

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Umgebungen 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — In Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen usw. entfällt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Hauptzeile Perfszeile oder deren Raum 15 Pfg., die Zeilspalten Reklamezeile 40 Pfg., Ausnahmestücke 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbegebe unendlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beleggebühren: 10. — M. das Ausland, auswärts Postgebühren. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 11

Sonnabend, den 24. Januar 1931

33. Jahrg.

Brennholzversteigerung.

Dienstag, den 27. Januar, 9 1/2 Uhr, sollen im Stadtfriedhof

32 rm feineres Scheitholz,
197 rm " Rollholz,
2 rm eigenes "

(Durchforstung) versteigert werden.
Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin

Kemberg den 21. Januar 1931.

Der Magistrat.

7) Infolge Viehseuchengefahr muß der für den 29. Januar vorgesehene

Schweinemarkt ausfallen.

Kemberg, den 23. Januar 1931

Der Magistrat.

Die Böscherde

an der Schmiedeberger und Vergamiger Straße soll Sonntag, den 24. Januar, 20 1/2 Uhr im Ratseller öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kemberg, den 22. Januar 1931.

Der Magistrat

Nolen ist vertragsbrüchig!

Die große Sünde des Völkerbundes.

Genf, 22. Januar.

Seit Monaten, seit dem polnischen Wahlkampf, haben wir auf diese Sünde gewartet; denn wir brauchen die Gelegenheit, vor der gesamten Welt Klage zu führen gegen das Unrecht, das Polen tagtäglich begeht an denen, in deren Wiege nicht die politische Sprache gelegt wurde, sondern die zu einer Minderheit gehören und doch dazu verurteilt sind, Glieder des polnischen Staates zu sein.

Niemals hat das Unrecht solche Organe gefeiert, wie bei den letzten polnischen Wahlen im November des vergangenen Jahres. Da fiel die letzte Maske, und das brutale Gesicht, von Gewalttätigkeit, ward sichtbar, ein Gesicht, das einer Nation das Recht nimmt, zu den Völkern der Zivilisation und des Rechtsempfindens und der Kultur zu rechnen.

Die Vertreter der polnischen Regierung sind um die Aufgabe nicht zu beneiden, sich zu verteidigen gegen die Anklage, die Deutschland vor dem Völkerbundrat, vor der Weltöffentlichkeit, gegen sie gerichtet hat. Die deutsche Rede, die Curtius hielt, war nicht, oder gerade in ihrer Nichterkenntnis von härtester Wirkung. Diese Anklage war nicht nur gegen Polen gerichtet. Sie war auch zugleich, und das war notwendig, eine Gewissensfrage an die Nationen, deren Stimme im Rats der Völker Geltung hat, und die bis heute es nicht für notwendig gehalten haben, angesichts solcher Gewaltakte Einhalt zu gebieten und Recht zu schaffen, wo Brutalität ihre Triumphe feiert.

Die Feststellung des deutschen Außenministers, daß bei dem Stillschweigen der übrigen Ratsmächte Deutschland nicht hätte stillschweigen dürfen, war nicht eine Rechtfertigung, sondern war eine Mahnung an die anderen und ihre Gewissenspflicht.

Ein Katalog von Gewaltakten wurde durchblättert, und eine zum Hören gewonnene Welt muß erkennen, daß es in Europa ein Land gibt, wo jedes Mittel angewendet wird, um Staatsbürger ihrer politischen Rechte zu berauben, sei es auch mit dem Mittel der körperlichen Bedrohung oder gar der Zerstörung des Eigentums.

Die polnischen Behörden haben nicht nur nichts oder Ungenügendes gegen solche Terrorakte getan, sie haben sie gefeiert, sie haben ihnen den Kranz der Ehre verliehen; denn der Wojewode in Schlesien ist ja Ehrenvorsitzender jenes Verbandes, des Verbandes der Aufständischen, der der Volkstreck dieses Terrorsystems seit Jahren ist.

Die deutsche Klage ist Sache des Völkerbundes! Ist Sache der zivilisierten Welt, ist Sache des Rechtes selbst! Es ist geradezu fadenheilig, wenn die Polen in ihrer Antwort auf die deutsche Klage behaupten, daß die Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland Klage führen.

am besten behandeln Deutschen in Polen wären ja dankbar, wenn es ihnen so ergäbe würde wie den schlechtest behandelten Polen in Deutschland.

Der Völkerbundrat wird dafür Sorge treffen müssen, daß in Zukunft solche Dinge unmöglich gemacht werden. Es handelt sich nicht um Grenzfälle, sondern um ein System, und wenn ein Land glaubt, auf seine Vertragspflichten, die in Genf besiegelt sind, verzichten zu können, dann wird Genf

daraus die nötigen Folgerungen zu ziehen haben, sonst ist Genf nicht ein Hort des Friedens, sonst wird es an Evidenzlichkeit zugrunde gehen. Wird Genf seine große Stunde erkennen?

„Ich klage an...“

Reichsaussenminister Dr. Curtius führte u. a. folgendes aus: So sehr auch in der Vergangenheit die deutsche Minderheit durch Unterdrückung und Gewalttaten gelitten hat, so wurde doch alles übertrieben durch das Maß der Verleumdung, das die deutsche Bevölkerung in Polen vor den polnischen Wahlen über sich hat ergehen lassen müssen.

Das Gesamtbild der Geschehnisse ließ deutlich erkennen, daß die Kräfte, die hinter dem Völkerterror standen, offenbar glauben, jetzt eine entscheidende politische Schwächung des Deutschlands herbeiführen zu können.

Ich dränge mit allem Nachdruck darauf, daß der Völkerbundrat ohne Rücksicht auf das Land, das die Sache aufgenommen hat, gemäß seinen Verpflichtungen für die Befolgung der Minderheitenrechte sorgte.

Es ist zu beklagen, daß, wenn es dem Völkerbundrat nicht gelingt, ähnlichen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen und für die Vergangenheit volle Sühne für das Geschehene zu schaffen, das Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbund als dem Hort dieser Rechte unwiederbringlich verlorengehen wird.

Der Völkerbund hat das Wort.

Der Rat, so führte Dr. Curtius aus, wird zu prüfen haben, ob die polnischen Zusicherungen als ausreichend anzusehen sind, um das geschehene Unrecht auch nur einigermaßen wiedergutmachen. Aber auch, wenn auf diese Art für die Vergangenheit Sühne geschaffen worden ist, darf der Völkerbundrat es dabei nicht bewenden lassen. Ich habe nachhin des näheren hinzugefügt, was in schwerer Gefahr für die Minderheit in Oberschlesien liegt, nämlich in der gesamten Aktivität des militärisch organisierten Verbandes der Aufständischen, der in engem Zusammenhang mit maßgebenden staatlichen Behörden steht und dessen Wirken eine ständige schwere Bedrohung der Minderheit darstellt. Der Völkerbundrat wird sich mit dieser Organisation und ihren Beziehungen zu den amtlichen Stellen eingehend befassen müssen.

Wenn nicht die schuldigen Beamten ohne Ansehen der Person rüchlos bestraft werden, wenn das System nicht geändert wird und wenn nicht eine Gewähr für eine unparteiische Handhabung der Minderheitenrechtebestimmungen gegeben wird, wenn die ständige Bedrohung durch Verbände nicht beseitigt wird, deren Geist und Ziele zu dem vom Völkerbund proklamierten Grundsatze des Schutzes der Minderheiten in direktem Gegensatz stehen, so bleiben die Minderheiten immer wieder der Recht- und Schutzlosigkeit ausgeliefert.

Diesem Grundsatze entsprechend wird der Völkerbundrat seine Maßnahmen zu treffen haben. Eine Beruhigung der Minderheit, die im Interesse aller Staaten, im Interesse des allgemeinen Friedens liegt, ist nur zu erreichen, wenn die Verletzung der Verträge klar festgestellt wird, wenn eine ausreichende Sühne und Wiedergutmachung erfolgt und wenn die Maßnahmen für die Zukunft von dem aufrichtigen Willen aller Völkerbundsmächte getragen werden, die Heiligkeit der Minderheitenrechte nicht antasten zu lassen.

Zuletzte Antwort.

Der polnische Außenminister Jazelski gab unmittelbar nach der Erklärung ab, in der er u. a. folgendes ausführte: Es handelt sich hier bei den Behauptungen der deutschen Regierung gegen Polen nicht um einen isolierten Fall. Die Ursache für die Verletzung der Beziehungen zwischen der Mehrheit und der Minderheit liegt in der Rede des deutschen Reichsministers Trebitsch, die in Polen einen allgemeinen Umsturz in der Stellung zu den Minderheiten herbeigeführt hat.

Die Kampagne jenseits der polnischen Grenze für eine Rückgabe Oberschlesiens an Deutschland hat eine steigende Erregung und Unzufriedenheit geschaffen, und auf diese Stimmung sind die in den deutschen Wahlen erwähnten Vorgänge zurückzuführen.

Die polnische Regierung hat bereits versucht, die Wirkungen dieser Rede auszugleichen. Die Minderheiten in Oberschlesien müssen jetzt vor ihrem eigenen Bewußtsein geschützt werden, da die politische Kampagne in Deutschland nur die nachteiligsten Folgen für die Minderheit haben kann.

Jazelski trat sodann den Ausführungen von Dr. Curtius entgegen, nach denen die Lage der polnischen Minderheiten in Oberschlesien in keiner Weise mit der fortgesetzten Unterdrückung der deutschen Minderheit in Polen verglichen werden könne.

Er suchte hierbei den Nachweis zu führen, daß die polnische Minderheit in Deutschland über keine Schulen verfüge.

Jazelski fuhr dann fort: Die polnische Regierung befreit nicht, daß sich unzulässige Vorfälle während der Wahlen ereignet haben. Bei den Wahlkampfen handelt es sich keineswegs um Kämpfe zwischen der Mehrheit und der Minderheit, sondern um einen diesmal ungewöhnlich scharfen Kampf um die Revision der polnischen Verfassung. Aus diesen un-

gewöhnlich scharfen Parteikämpfen heraus sind die Vorfälle zu erklären. Gerade in den Bezirken, in denen keinerlei Vorfälle sich ereignet haben, sind die deutschen Wahlmänner am häufigsten zurückgegangen. Man findet eine genügende Erklärung für die Vorfälle in Oberschlesien durch einen Vergleich mit den Wahlkämpfen in Deutschland, die auch außerordentlich lebenschaftlich gewesen sind.

Jazelski behauptete dann, es handle sich in der überwiegenden Mehrzahl aller Klagen um Fälle von ganz geringer Bedeutung wie das Einschlagen von Fenstersteinen, und erklärte dann:

Die Vorgänge sind übertrieben und entkeltet worden. Die deutschen Wahlen geben an, daß 30000 Minderheitenangehörige ihres Wahlrechts beraubt worden seien. Dr. Curtius hat jetzt diese Zahl zu keiner Zeit auf 5000 herabgesetzt, während überhaupt nur 4000 Fälle in Frage kommen. Der Verlust, glauben machen zu wollen, der starke Stimmenrückgang der Deutschen sei auf den politischen Terror zurückzuführen ist irreführend.

Kein Mittel war zu schlecht.

Das traurige Verzeichnis der Gewalttaten der Minderheitenbeschwerden zeigt, daß von der körperlichen Bedrohung bis zu der Zerstörung von Eigentum und jeder Art von moralischen Zwang alle Mittel angewandt worden sind, die Deutschen ihrer politischen Rechte in Polen zu berauben. Dr. Curtius erinnert sich daran, die einzelnen Vorfälle in Oberschlesien, Ober-Wiogo, Sohrau und Gollaschowitz und fuhr dann fort: Die Polizei hat entweder die Ereignisse geschehen lassen oder sogar selbst gegen die Minderheit eingegriffen. Auffallend ist die Tatsache, daß die Terroraktionen sich wochenlang in aller Öffentlichkeit abspielen konnten, ohne daß der oberste politische Beamte des Gebietes, der Wojewode, einschritt.

Eine solche pflichtwidrige Unterlassung ist Verwaltungsmißfall.

Die Terrorakte der Aufständischen.

Dr. Curtius wies sodann auf die Rolle des Aufständischenverbandes bei den Terrorakten hin. Die Erinnerung an die Schredensstage der Aufständischen ist heute noch in der ganzen polnischen Bevölkerung lebendig und macht die Angst der Minderheit vor den Drohungen der Aufständischen jedem Kenner der Verhältnisse begrifflich. Die Aufständischenverbände sind eine rein militärische Organisation mit militärischer Befehlsgewalt. Sie finden nicht nur Unterstützung durch die unteren örtlichen Verwaltungsbehörden, sondern werden auch begünstigt durch die obersten Behörden der Wojewodschaft. Ehrenvorherrschendes des Verbandes ist der Wojewode von Schlesien.

Es ist ein Wunder, daß bei dieser Schande die Angehörigen der Aufständischenverbände mit Rücksicht auf ihre besonderen Beziehungen zu den Verwaltungsbehörden, in erster Reihe, von den Wojewoden, glauben, in deren Sinn zu handeln, als sie die aus den Zeiten der Aufstände ihnen vertrauten alten Methoden der Terrorisierung und blutigen Mißhandlung wieder aufnehmen?

Unerhörte Wahlbeeinflussung.

Gerade die bewusste Verhinderung der geheimen Wahl ist in Oberschlesien von besonderer Wirksamkeit gewesen. Der Anblick bewaffneter Aufständischer im Wahllokal oder vor diesem ließ es den Minderheitenangehörigen ratlos erscheinen, sich im letzten Moment zu entscheiden, von der Möglichkeit der geheimen Stimmabgabe nicht Gebrauch zu machen.

Dr. Curtius ging sodann auf die polnische Behauptung ein, der deutschen Minderheit sei es nicht schlechter ergangen als anderen Gruppen der Opposition. Welche Methoden die polnische Regierung gegenüber ihrer Opposition für richtig hält, ist ihre Sache. Anders liegt die Frage allerdings schon hinsichtlich der übrigen Minderheiten, wie zum Beispiel der ukrainischen.

Wenn sich die aufsehenerregenden Nachrichten, die über die auch hier verübten Gewaltakten, so wird sich der Rat gegebenenfalls auch mit diesen Dingen beschäftigen müssen. Auf keinen Fall kann mit dem Hinweis auf die Behandlung anderer Minderheiten das Vorgehen gegen die Deutschen in Oberschlesien entschuldigt werden.

Dr. Curtius behandelte sodann die dritte deutsche Note über die Wahlvorfälle in Polen und Bommereulen. Er betonte, daß die Eingriffe in die freie Ausübung des Wahlrechts dort fast noch schmerzlicher als in Oberschlesien gewesen seien. Der systematische Kampf gegen das Deutschtum sei auch hier deutlich sichtbar. Die polnische Regierung habe geglaubt, darauf hinweisen zu können, daß alle diese Vorkommnisse, deren erheblicher Umfang sie nicht betrete, mehr oder weniger auf deutsche Verantwortlichkeit zurückzuführen seien.

Die forresten deutsche Haltung.

Dieser polnische Einwand zwingt mich, so erklärte Dr. Curtius, hierzu Stellung zu nehmen. Die unveränderliche Haltung aller bisherigen deutschen Regierungen und der Befähigung des deutschen Volkes zu den politischen Fragen ist überall in der Eingangsrede in die freie Ausübung des Wahlrechts dort fast noch schmerzlicher als in Oberschlesien gewesen. Ich bin mir weit entfernt, sie in irgendeiner Richtung abzumildern zu wollen. Ich verweigere sie auch hier nicht. Aber schließlich: Deutschland denkt nicht daran, diese Ziele mit anderen als verträglichen Mitteln verwirklichen zu wollen.

Schon aus diesem Grunde kann die Erörterung solcher Ziele niemals den Anlaß oder den Vorwand für eine Unterdrückung der deutschen Minderheit geben. Nichts kann mit ernstlicherer Kraft als ein Benehmen zwischen der Lage der deutschen Minderheit in Polen und der polnischen Minderheit in Deutschland.

Ich glaube, daß die völlig freiwillige, an keinerlei Vertrag gebundene großzügige Minderheitenpolitik in Deutschland, insbesondere auf dem Gebiet des Schulwesens, etwas anderes verdient, als wegen irgendwelcher Einzelverhältnisse verdrängt zu werden.

Ein faktischer Ausfall.

Der Auffständigenverband ist keineswegs eine privilegierte Organisation. Dr. Curtius kann aus seinen eigenen Erfahrungen mit dem deutschen Stahlhelm selbst wohl einiges darüber mitteilen, welche Rolle der Stahlhelm bei den letzten Reichstagswahlen gespielt hat. Daraus darf aber nicht der Schluß gezogen werden, daß dieser Verband für die deutschen Wahlvorgänge verantwortlich ist. Der deutsche Stahlhelm betont mit besonderem Nachdruck, daß der Reichspräsident von Hindenburg sein Ehrenvorsitzender ist. Jedoch kann man wohl kaum den deutschen Reichspräsidenten für alle Handlungen des Stahlhelms verantwortlich machen. Der Auffständigenverband hat jetzt beschlossen, gegen die gegen ihn gerichteten Verurteilungen gerichtlich vorzugehen.

Die Vorfälle in Oberschlesien, auf ihren wahren Tatsachenzustand zurückgeführt, zeigen, daß ihnen keinesfalls die von deutscher Seite beigegebene Bedeutung zukommt. Die polnische Regierung hat bereits die Schuldigen bestraft und eine Entschädigung an die tatsächlich Geschädigten geleistet.

Jatseff erklärte ferner, er könne dem Völkerbundsrat die Versicherung abgeben, daß die Politik der polnischen Regierung eine endgültige Auslösung der deutschen Minderheit mit der polnischen Ablehnung mit allen Mitteln zu fördern suche. Im Prinzip nehme er die Forderungen des Deutschen Volksbundes an, der Befreiung der Schuldigen, Entschädigung der Geschädigten und Aufhebung der Vorrechte des Auffständigenverbandes gefordert hatte. Ein Zusammenhang zwischen dem Auffständigenverband und der polnischen Regierung bestehe nicht.

Die Europa-Konferenz.

Nächste Tagung im Mai 1931.

Die Europa-Konferenz, die sich länger hinzieht, als ursprünglich angenommen wurde, dürfte die nächste Konferenz für den Monat Mai dieses Jahres ansetzen. In den Debatten hat sich gezeigt, daß auch diese Welttagung hauptsächlich wirtschaftlichen Fragen gewidmet sein wird.

Der vorliegende Bericht hat im Laufe der Debatten das vorläufige Ergebnis der großen Aussprache, die sich an das sechsmündige Komitee der Vorsitzenden der letzten Wirtschaftskonferenz angeschlossen, festgestellt, daß zwei Fragen von größter Bedeutung dem Europäischen Studienkomitee zunächst zur Lösung gestellt sind, nämlich die von dem jugoslawischen Außenminister beantragte Prüfung der befallenen Präferenzwünsche der südöstlichen europäischen Agrarstaaten und die Frage der Agrarreform.

Über die letzte Frage hat der Vorsitzende des Finanzkomitees des Völkerbundes, S. u. o. in der Konferenz die Ergebnisse der mehrjährigen Beratungen mitgeteilt, zu denen dieses Komitee gelangt ist. Er erklärte, es müsse die Frage der Schaffung langfristiger Kredite geprüft werden, die die geeignetste Form seien, um fremdes Kapital zu bekommen. Was die Garantien angeht, so sei an solche der Staatsbanken und des internationalen Instituts gedacht. Wichtig ließ dabei die Frage offen, ob dieses Institut selbständig oder in Verbindung mit der Internationalen Bank in Basel geschaffen werden solle. Zahlreiche Fragen mußten dabei geprüft werden, so z. B. die Art der Auflegung der Obligationen und Hypotheken.

Es wurde ein Komitee gebildet, das die bis jetzt vorliegenden Vorschläge und Anregungen zu den oben genannten wirtschaftlichen Fragen reiflich überdenken und der Konferenz eine entsprechende Entschädigung vorlegen soll. Dem Komitee gehören an: Brzoz-Bulgarien, Briand-Frankreich, Dr. Curtius-Deutschland, Grandi-Italien, Henderson-England, Hymans-Polen, Mowinkel-Norwegen, Titulescu-Rumänien und Jatseff-Polen.

Oberschlesien-Aussprache Vertrag.

Verhandlungen hinter den Kulissen.

Die Fortsetzung der allgemeinen Aussprache im Völkerbundsrat über die Oberschlesienfrage ist ohne Angabe der Gründe zunächst vertagt worden. Der Völkerbundsrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit dem Bericht über die Skawoer in Liberia, dem Bericht der Mandatstommission und einigen Fragen von geringerer Bedeutung befassen. Ferner soll die Besprechung über die Verlängerung des Mandats der Saar-Regierung erfolgen. Der Zeitpunkt für die Weiterführung der Aussprache über die Oberschlesienfrage im Völkerbund ist bisher noch nicht festgelegt.

Es kann angenommen werden, daß diese Vertagung mit Rücksicht auf die jetzt einsetzenden vertraulichen Verhandlungen hinter den Kulissen erfolgt ist, da die Außenminister der alliierten Mächte zu den deutschen Beschwerden gegen Polen erst Stellung nehmen wollen, wenn sich die Umrisse einer Einigung in den vertraulichen Verhandlungen abzeichnen.

Die Verhandlungen über die deutsche Beschwerde gegen Polen sind damit in das entscheidende Stadium eingetreten. Es wird sich nunmehr für den deutschen Vertreter darum handeln, die den deutschen Interessen entsprechende Regelung der Frage herbeizuführen. Von entscheidender Bedeutung ist hierbei, daß der Völkerbundsrat genehmigt wird, seinen Bericht im Auffständigenverband niederzulegen. In welcher Weise eine Entscheidung des Völkerbundsrates in der Oberschlesienfrage fallen wird, ist jedoch zurzeit noch ungewiß.

Berfassungstaktik im Reichstag.

Eine geprengte Sitzung des Haushaltsausschusses.

Berlin, 23. Dezember.

In der Sitzung des Reichstags-Haushaltsausschusses kam es gelegentlich einer Rede des Abg. Roloff (Soz.) zu einer hitzigen Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, die mit dem Aufhören der Ausschuß-Sitzung endete. Als Dr. Roloff in scharfer Kritik der reichsgerichtlichen Rechtsprechung zum Schlußwort aus davon sprach, daß das Reichsgericht „dem hochverrä-

ter Hitler das große Wort verstatte“, riefen die Nationalsozialisten: „Das wird Ihnen teuer zu stehen kommen.“ Nach dem dann Staatssekretär Joel kurz die Angriffe Dr. Roloffs auf die Oberreichsanwaltschaft als unbegründet zurückgewiesen hatte,

erklärte Abg. Schöner (Nat.-Soz.), die Beledigung Hitlers durch Roloff könne keine Freunde nicht beunruhigen, weil sie der Ansicht seien, „daß ein marxistischer Jude in Deutschland überhaupt nicht das Recht habe mitzureden“.

Eregte Juristen bei den Sozialdemokraten waren die Folge: Vorl. Reinhardt: Hier Hitler beleidigt, beleidigt uns! Nach weiterer Auseinandersetzung erklärten die Sozialdemokraten, unter diesem Vorzeichen könnten sie nicht mehr mitarbeiten, und verließen den Saal.

Es gab dann eine längere Geschäftsordnungs-Debatte, in deren Verlauf der Vorsitzende Reinhardt (Nat.-Soz.) nachträglich Dr. Roloff und Hofmann (Soz.) sowie Schöner (Nat.-Soz.) und Dr. Voemthel (Komm.) zur Ordnung rief.

Als auch dann die Sozialdemokraten noch nicht in den Saal zurückkehrten, beantragte Abg. Wegmann (Z.) Verlegung, was mit den Stimmen der Nat.-Soz., des Volksdienstes, des Landvolks und der Kommunisten abgelehnt wurde. Darauf verließen die Vertreter der D.D.P., des Zentrum, der Bayer. Z.P. und W.P. den Saal, der Ausschuß war nun beschlußunfähig, die Sitzung geprengt.

Um die Abrüstungskonferenz

Genf, 23. Januar.

Die Tagung des Völkerbundsrates ist zum Stadium der öffentlichen Verhandlungen getreten in eine Reihe von nichtöffentlichen Besprechungen übergegangen, wobei in der Reichsregierung nach insofern ein bemerkenswerter Unterschied besteht, als die Beratungen des Rates über die Abrüstungskonferenz als „streng geheim“ bezeichnet werden. An diesen Besprechungen nehmen nur die Staatsmitglieder mit ihren Dolmetschern teil.

Hinsichtlich des Inhalts der getriebenen Besprechungen wird von den Beteiligten, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, die größte Vertraulichkeit bewahrt. Es wurde nur so viel gesagt, daß die Besprechungen über die Abrüstungsfrage, die gestern nachmittag mehrere Stunden dauerten, noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt haben, und daß sie heute nachmittag fortgesetzt werden. Gegenstand dieser Verhandlungen ist das Datum der Abrüstungskonferenz; die Frage der Präzedenzhaft und einige Vorschläge, die von den Vorberathernden Abrüstungsausschuss dem Rate zur Erledigung überwiesen worden sind, darunter, wie schon gemeldet, der deutsche Antrag auf volle Aufhebung des Rüstungsstandes zu Beginn der Abrüstungskonferenz. Was das Datum angeht, so wird erklärt, daß ein letzter, möglichst naher Termin, der die Möglichkeit ausreichender Vorbereitungen erlaubt, erreicht werden wird.



Dames, Präsident der Abrüstungskonferenz?

Wie aus Genf verlautet, wird der Vertreter des irischen Freistaates im Rat, Mac Gilligan, im Rate den Antrag stellen, einen Vertreter der Vereinigten Staaten zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz zu ernennen, und zwar General Dames, den unser Bild zeigt und der uns als Urheber des Dames-Planes in Erinnerung ist.

Zur Steuerung der Arbeitsnot.

Handelsminister Schreiber über das neunte Schuljahr.

Berlin, 23. Januar.

Handelsminister Schreiber ging im Hauptauschuß des Preussischen Landtages auf die Frage des sogenannten neunten Schuljahres ein. Er erklärte, der preussische Vorschlag, von dem in Deutschland etwa 250.000 Jugendliche erfasst werden, gehe von der Arbeitslosenfrage aus, solle aber keine Dauerlösung bedeuten.

Es sei schon ungeheuer viel gewonnen, wenn die Berechnungen der Reichsanstalt für Arbeitslosenverflechtung sich erfüllen, daß für etwa 130.000 Erwerbslose Arbeitsplätze frei gemacht werden würden.

In Aussicht genommen sei ein berufsverberbeitendes Jahr, in dem die Unterrichtsweise sich sowohl von der der Volksschule wie der der Berufsschule unterscheiden. Der Nachteil für die Jugendlichen, daß sie erst später ins Berufsleben eintreten könnten, werde nach Ansicht des Ministers durch ihre bessere Ausbildung und durch Anrechnung auf die Berufsschule ausgeglichen. Die finanziellen Opfer der Eltern seien möglichst durch Unterstützung bei Berufsrufen gutgemacht werden.

Die Kosten der neuen Einrichtung würden sich in Preußen je nach der Höhe der Unterrichtszeit auf etwa 8,5 bis 16,7 Millionen RM belaufen, Summen, die geringer seien als auf der anderen Seite die Ersparnisse der Reichsanstalt an Erwerbslosenunterstützungen. Der Minister hoffe daher, daß die Reichsanstalt die Kosten übernehmen könnte.

Dr. Schreiber äußerte sich dann noch zu der Frage der Betreuung jugendlicher Erwerbsloser im Alter von 14 bis 17 Jahren, von denen in Preußen etwa 60.000 erfasst würden. Es erwiderte wichtig, sie durch weitergehende Beschäftigung wenigstens zu einer Beschäftigung zu bringen.

Epiphaniastzeit — Missionszeit.

Es ist die Epiphaniastzeit, in der wir stehen als die Nachfeier auf das Weihnachtsfest, die dazu dienen soll, den Segen des Weihnachtsfestes zu vertiefen. Das Fest mit seiner Liebe, die es verbreitet, und mit seiner frohen Botschaft, die es verkündigt hat, ist gemäß auf manche Herzen nicht ohne Eindruck geblieben, aber die Unruhe des Alltags kann leicht den Segen, den das Fest gesendet hat, wieder verwischen. Daß er bewahrt wird, dazu soll die Epiphaniastzeit dienen. Zugleich stellt diese Zeit noch einmal die Aufgabe vor Augen, die das Weihnachtsfest gestellt hat, die in der Hauptfrage darin besteht, die Weihnachtsgabe sich innerlich anzueignen. Die Geschenke, die das Weihnachtsfest den Einzelnen gebracht hat, vertieren leicht an Bedeutung in der Zeit nach dem Feste, das Christkind aber soll bleiben. Auch das Epiphaniastfest redet von der Aufgabe, Jesus zu suchen, als den, der im Mittelpunkt des Weihnachtsfestes stand. Darin sind vorzüglich die Weisen aus dem Morgenlande, von denen das Evangelium handelt, das auf das Epiphaniastfest gelegt ist, nach dem die Epiphaniastzeit ihren Namen führt. Diese Erzählung redet von einem eifrigen Suchen und von einem seligen Finden, wie wir es an der Weisen wahrnehmen. Zugleich aber sind diese Weisen die Erläuterer aus der Heidenwelt, die zu Jesus kommen. Sie eröffnen gleichsam den langen Zug derjenigen, die aus der Heidenwelt zum Glauben an Christus gelangen, zu ihm sich bekehren. Der Stern, der den Weisen erschienen war, ist ein Hinweis auf Jesus. Das er gerade ihnen erschien, bedeutet, daß Jesus gekommen ist für alle Völker, auch für die, die sonst noch nichts von Gott wußten, daß er, wie er selbst sich bezeichnet hat, ein Licht sein soll und will für die ganze Welt. Diese Selbstbezeichnung Jesu „Ich bin das Licht der Welt“ ist bis zum gewissen Grade schon zur Wahrheit geworden. Er ist wie die Sonne von Osten her von Land zu Land gewandert und wandert noch; die Nacht verging und mit Jesus kam der Tag. Schon liegt nirgendwo mehr auf der Menschheit eine Nacht, in die nicht bereits die ersten Strahlen von Jesus her gedrungen wären und wo nicht der Kampf des Lichts mit der Finsternis begonnen hätte. Und doch gibt es noch große und weite Gebiete auf der ganzen Erde, wo es finster ist in dem Sinne, daß die Bewohner derselben noch nichts wissen von Jesus als dem Licht, das auch ihnen erschienen ist, um ihre Herzen zu erleuchten und ihnen Heil und Segen zu bringen. Daß auch ihnen das Licht aufgehe, daß es auch in ihnen Licht wird, dafür zu sorgen ist der Christen Aufgabe, ist unsere Aufgabe, wie es geschieht in dem Werk der Mission. Haben wir das Licht empfangen so sollen wir es auch weitertragen in Gottesdienst und Mission, die noch im Finstern liegen. Von der Missionsaufgabe und Missionspflicht redet darum in besonderer Weise die Epiphaniastzeit und mahnt daran, durch Gaben und Gebete mit freudigen Herzen dies Werk in dankbarer Bemühung zu fördern als Gottes Werk. Von diesem Werk wird in den Missionsveranstaltungen die Rede sein, die für die einzelnen Orte unseres Kirchenjahres für die nächste Zeit und die für unseren Ort für den nächsten Sonntag-Vormittag Gottesdienst und Nachmittags-Vorlesung in der Weintraube in Aussicht genommen werden sind. Ihr Besuch wird darum herzlich und dringend empfohlen.
Pastor August

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 23. Januar 1931.

Frohinn und Zufriedenheit.

Frohinn und Zufriedenheit! — Wer kann sich heute noch dieser beiden Eigenschaften erfreuen? Die Welt drückt uns in allgemeinen so schwer, daß wir kaum mit ihr fertig werden, wir klagen und schmerzen und machen die anderen zum Mitschmerzer unserer traurigen Schicksale. Aber es nicht eigentlich geküßelt, daß wir noch andere in unser Leid und in unsere Traurigkeit einweihen? Sollen wir nicht lieber verlusten, uns über unsere misliche Situation selbst und mit etwas Humor hinwegzusehen. Es mag vielleicht nur sogenannter Galgenhumor sein, aber die Hoffnung auf eine bessere Zeit sollte uns etwas fröhlich stimmen. Wir müssen, trotz der Schwere der Verhältnisse uns selbst etwas Freude machen, wenn man nie die Welt nicht haben, von der Welt können wir sie nicht erwarten. Den anderen geht es ja ebenfalls schlecht, die anderen klagen und schmerzen auch. In der Not sich behelfen und Frohinn und Zufriedenheit nicht verlieren, ist die einzige Parole. Wenn wir in dieser Beziehung anderen ein Vorbild sind, dann werden auch sie verlusten, ihr Los durch derartige Eigenschaften zu meistern. Ein laßendes Gefühl zeigen, auch wenn es da drinnen noch so bitter aussieht. Die Welt hilft dir nicht, die Welt gibt dir nichts, und was du haben oder wiederhaben willst, muß aus eigener Kraft und mit eigenem Mut erobert werden. Man muß wieder an sich selbst Freude haben können, denn diese Freude steht an, teilt sich den anderen mit, die sie als ein wichtiges Glied in der traurigen Zeit entdecken. Kopf hoch! hat man früher gerufen. Kopf hoch! heißt es früher bei den Soldaten, wenn einer schlappmachen wollte, und bei „Kopf hoch“ müßte heute mahnen an jeder Tür und an jeder Wand als ermunternde Ansprache zu lesen sein. Wir dürfen nicht schlapp machen, denn sonst sind Frohinn und Zufriedenheit auf Nummerwiedersehen gemieden. Es gibt einen alten Spruch, der sagt ganz dasselbe in wunderlich-düsteren, aber zynischen Worten: „Trag mürrern Herzens keine Last, Und lüß dich nicht im Berg! Wenn du an dir nicht Freude hast, Die Welt wird dir nicht Freude machen!“

— Stundung des Schulgeldes für Erwerbslose. Der preussische Kultusminister hat in einem Rundschreiben an die Provinzialschulkollegien angeordnet, daß erwerbslosen Erziehungsberechtigten von Schülern staatlicher höherer Schulen das Schulgeld für die Dauer der Erwerbslosigkeit durch die Schulleiter gestundet wird. Heber die Niederlegung der gestumten Beträge soll nach Beendigung der Erwerbslosigkeit, spätestens am Schluß des Rechnungsjahres, das Provinzialschulkollegium im Einzelfall Entscheidung treffen. Die Stadt Berlin hat bereits vor kurzem eine ähnliche Regelung getroffen. Es ist zu hoffen, daß die übrigen Städte sich für die künftigen höheren Schulen dem Vorgehen des Staates anschließen werden.



* Leber die Person des Redners, der am Sonntag bei den Missionsveranstaltungen sprechen wird, ist folgendes mitzuteilen. Missionar Franz Hubn, geboren 1881 in Königsberg, steht seit 1909 im Missionsdienst in der Kwangtung-Provinz, wo er auch während des Krieges besonders auf der Station Singin im Stadtgebiet hauptsächlich in Feldpredigt, Gemeinde- und Schularbeit tätig war. In den letzten 7 Jahren war er Leiter des Predigerseminars der Berliner Mission in Kanton. Er kann also aus reicher Erfahrung berichten. Zur Zeit befindet er sich auf Heimaturlaub in Deutschland.

* Das Ende der Schutzzeit für Falanen-Hennen ist auf den 17. Januar 1931 festgesetzt, so daß am 18. Januar 1931 die Schutzzeit begonnen hat. Bezüglich der Vorfahren und des Haiselstils wird auf die Verordnung zum Schutze der Tier- und Pflanzenarten in Preußen vom 16. Dezember 1929 (Pr. G.S. 1929 Seite 189 ff) verwiesen. Nach dieser dürfen Vorfahren überhaupt nicht mehr, und darf Haiselstild nur mit besonderer Erlaubnis des Regierungspräsidenten vom 1. Oktober bis 30. November erlegt werden.

* **Seide-Verein.** Am Dienstag, den 20. Januar, veranstaltete sich die hiesige im vorigen Jahre gegründete Ortsgruppe des Seide-Vereins im Hotel Palmbaum zum ersten Male zu einer Versammlung, die einen recht angeregten Verlauf nahm und den Vereinsten erbrachte, daß im Verein Leben herrscht und daß es vorwärts geht. Wie der Vorsitzende mitteilte, hat der Verein in der kurzen Zeit seines Bestehens ein erfreuliches Wachstum erfahren, derart, daß der Mitgliederbestand auf 100 angewachsen sei, eine Aufnahme von weiteren Mitgliedern konnte in der Versammlung erfolgen. Nach Eröffnung der Versammlung berichtete der Vorsitzende, Bürgermeister Dieze, zunächst von den Versammlungen des Vereins, die in Döben und Schmiedeberg stattgefunden haben und gab die Einladung zum zu der Hauptversammlung am nächsten Sonntag, den 25. ds. Mts., in Schmiedeberg vor sich geben soll. Die Teilnahme daran wurde in eingehende Erwägung gezogen, eine Reihe von Mitgliedern erklärten sich dazu bereit. Auf der Tagesordnung stand hauptsächlich der neue Satzungsentwurf, über den bei der nächsten Hauptversammlung Beschluß gefaßt werden soll. Er fand hier auf einige nicht unmerkliche Änderungsanträge in der Hauptsache die Zustimmung der Versammlung. Im weiteren Verlauf berichtete Senator Schäfer als Gemeindevorsteher, auch wurden noch verschiedene wertvolle Anregungen gegeben, die zur Förderung des Vereins und seiner Ziele dienen konnten, für deren Durchführung ein Ausschuss von vier Vereinsten ernannt wurde. — Weitere Anmeldungen zum Seide-Verein sind um des von uns verfolgten guten Zweckes willen sehr erwünscht. H. Ahms.

* **Vom Turnen.** Die in den Turnvereinen von 1861 sich vereinigen Turner Dessaus, unter Leitung ihres jungen Turnwarts lichen Betätigung. Die Vereine „Friesen“, Bitterfeld und Turnverein Bernburg waren zu einem Mannschafsturnkampf gewonnen. Kemberg als Turnwart bekannt, wird besonders aufgeführt. Oberturnwart Willi Arnold kennt keine Turner, er sagt ohne Weiteres zu. Die Turner arbeiten tüchtig vor, sie wollen nicht Sieger werden, sie sind stolz, sich endlich einmal mit großen Vereinen messen zu dürfen, nach ihnen bisher verlagert war. Ein Probeturnen in der Turnhalle, das leider sehr schwach verlief, war, gab Zeugnis, daß wir unsere Turner ruhig nach Dessau fahren lassen können. Der Tag rückt näher, alles ist in höchster Spannung, doch durch Gottes Fügung soll es anders kommen. Zwei unserer besten Turner müssen Dabeim bleiben, Grenzoberturnwart Meinhild führt am Sonntagabend mit der kleinen Schar nach Dessau. Abends ist gemühtliches Beisammeln, um sich gegenseitig kennen zu lernen. Eine frische Stimmung will bei unseren Turnern nicht aufkommen. Zwei Plätze sind leer. Sonntag fahren noch einige ältere Turner nach, da gibt es ein großes Fragen allerorten, habt ihr eure Turner noch mitgebracht? Allgemeines Bedauern. Alle Turner nehmen Anteil an der Trauer ihrer lieben Turnbrüder. Kreisturnwart Härtel als Kampfrichter findet einen Ausweg. Kemberg tritt mit 4 Mann an, von den vier wird der Durchschnitt aufge-schrieben. Alles ist damit einverstanden. Das Turnen beginnt am Vormittag mit den Freistübungen und Pferd sprung in der Turnhalle in der Franzstraße. Anfangs sind unsere

Turner noch bedrückt, sie kommen jedoch in Form und geben ihr Bestes her. Bei den Freistübungen leistet Dessau hervorragendes und steht an erster Stelle, unseren Turnern fehlen die neuzeitlichen Übungsformen. Beim Pferd sprung ändert sich das Bild, durch den besten Sprung von Willi Kallisch steht Kemberg mit Bernburg gleich. Ein gemeinsames Mittagsmahl, bei welchem die Begrüßungsreden gehalten werden, stärkt die Turner für den Nachmittagsturnkampf. Der alte bekannte Turnführer Dr. Nauff eröffnet den Nachmittag, er weist in der Ansprache auf die Bedeutung des Tages als Reichsgründungstag hin. Vertreter des Staates Anhalt und der Stadt Dessau sind zugegen und der Saal des Krystalpalastes ist besetzt. — Bei dem nun folgenden Turnen am Pferd, quer, Barren und Reck werden im allgemeinen gute Leistungen erzielt. Kemberg stellt durch Kallisch den besten Turnen am Pferd und Barren, am Reck muß er den ersten Platz durch einen unglücklichen Abgang an Dessau abgeben. Dr. Nauff weist in seiner Siegerehrung darauf hin, daß sich die Turner der kleinsten Stadt tapfer geschlagen haben, trotzdem zwei ihrer besten Turner fehlten. — Die Tafel zeigt zum Schluß folgendes Ergebnis: Dessau 1367 Punkte, Kemberg 1352 Punkte, Bernburg 1346 Punkte, Bitterfeld 1276 Punkte. Trotz des guten Erfolges kommt keine große Stimmung auf, an dem noch folgenden Tanzfröhchen will kein Kemberger teilnehmen, die Gedanken weilen bei den zurückgelassenen Turnbrüder. Die sonst immer in freudiger Stimmung verlaufene Rückfahrt ist recht ruhig, es fehlen die lieb gewordenen Turnbrüder, ein Zeugnis echter deutscher Turnvereine.

Ergebnisse an den einzelnen Geräten

Turnverein	Freistübungen	Pferd-sprung	Barren	Reck-quer	Pferd
Astania, Bernburg	269	269	273	257	282
Friesen, Bitterfeld	252	246	252	252	262
Dessau von 1861	289	268	271	271	278
Mto. Kemberg	257	269	258	285	285

Dessau liegt hinter uns. „Gut Heil“ für Herbst am 22. 2. Städtefest Zerbst — Stafurt-Leopoldeshall — Kemberg. W.

* Der aus Rotta gebürtige Oberkellner und Bahnhofswirt in Bad Schmiedeberg Otto Johannes hat die Bewirtschaftung des Bahnhofrestaurants in Ilmenau übernommen. Wir wünschen dem Landsmann vollen Erfolg in seinem neuen Wirkungskreis.

Sachau, 20. Jan. Gestern ereignete sich hier ein Verkehrsunfall, der leicht schlimmere Folgen hätte nach sich ziehen können, zum Glück aber ohne nennenswerten Schaden abgelaufen war. Ein auswärtiger Käsefabrikant passierte mit seinem mit Käse beladenen Dreiradauto unsere Dorfstraße, konnte zur dem Kaufmannsgeschäft des Herrn Ludwig seinen Wagen nicht zum Stehen bringen, kam ins Stutzenfahren und tippte schließlich um. Der Wagen hatte beim Überfahren seinen Führer unter sich begraben. Dabei waren einige volle Käsefässer gelagert und der schöne, runde Käse rollte nach allen Richtungen auf der Dorfstraße auseinander. Als der Führer unterweg war, seinen mit leicht beschädigten Wagen hervorgerufen war, legte er die von den lachenden Zuschauern angebotene Hilfe zum

Einsammeln der Käse ab, suchte diese selbst alle wieder zusammen und fuhr von dannen.

Wittenberg. Mitte Dezember 1930 erblickte in Wittenberg eine „Neue Bürgerzeitung“ das Licht der Welt. Als Herausgeber, Verleger und verantwortlicher Schriftleiter zeichnete ein bis dato als Korrektor in einer örtlicher Drucker beschäftigt gewesener Herr Peter August Gotes. Der unternehmungslustige Zeitungsvorleger fand auch tatsächlich eine Druckerei, die sein neues Organ druckte. Zwei Nummern konnten in achtigendem Abstand herausgebracht werden, die dritte, die nach Neujahr erscheinen sollte, blieb aus. Gotes hatte für das so früh begonnene Unternehmen leider die finanzielle Grundlage zu beengern vergriffen, so daß, da die im voraus zahlenden Bestieher ausblieben, bei ihm das Geld alle war. Der Drucker, der Zimmerwirt, der Hotelbesitzer und andere Leute, die der tüchtige Verleger zu beindrücken verstanden hatte, werden nun ihr Geld vergeblich zu bekommen suchen. Wieder ein Beweis dafür, daß es sehr leicht ist, mit großen Versprechungen eine Zeitung aufzuheben, daß es aber sehr schwer, meistens sogar unmöglich ist, für eine neue Zeitung Boden zu gewinnen.

Aus dem Provinzialausschuß. **Merseburg.** In der Sitzung des Provinzialausschusses hielt Professor Dr. Wetterlein, Professor für Rechtslehre und Landesplanung an der Technischen Hochschule Hannover, einen Einführungsbericht über die Landesplanung für den Regierungsbezirk Magdeburg, für die der Provinzialausschuß eine Beschlüsse bewilligt hatte. — Der Provinzialausschuß beschäftigte sich ferner erneut mit dem E l b r u c k a u b a u in T a n g e r m ü n d e. In Würdigung der allgemeinen wirtschaftlichen Bedeutung des Brückenbaus und der wirtschaftlichen Arbeitsbeschaffung für Erwerbslose, die er mit sich bringen würde, beschloß der Provinzialausschuß, dem Landtag eine entsprechende Vorlage zu machen und den Landes-hauptmann mit der Führung weiterer Verhandlungen über die Finanzierung zu beauftragen. — Die Arbeitsgemeinschaft für Jugendarbeit in der Provinz Sachsen, in der alle Jugendverbände zusammengefaßt sind, hatte beim Landes-hauptmann beantragt, zur Umwandlung der Jugendverbände in Jugendverbände zu treffen, um alle heftigsten Stellen der öffentlichen und der freien Jugendarbeit, des Landesarbeitsamtes, des Berufsbeschäftigten, der Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. In Anbetracht der Dringlichkeit und großen Bedeutung der Aufgabe, unsere Jugend während der Zeit der Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit vor Verwahrlosung zu schützen, erbat die Mitglieder des Provinzialausschusses den Landes-hauptmann, die Federführung für dieses Aufgabengebiet zu übernehmen. — Einem Vertrag mit dem Vorstand des Erziehungsheims Wilhelmstift in Bad Frankenhausen wegen Unterbringung von geisteskranken Kindern wurde zugestimmt. — Die Sanitätskommission wird am 10. der Provinzialausschuß am 11. Februar zusammenzutreten.

Giesleben. Selbstmord des Gemeindevor-sichters. Der Amts- und Ortsvorsteher von Giesleben, Thiemann, hat seinen Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Wie es heißt, soll sich der Gemeindevorsteher B e r n t r e u n g e n haben zufinden lassen, deren Durchführung er bei der Bestellung fürchte. Kurz vor Eintreffen der Revisionskamern verurteilte er die Tat.

Silfingende der „Klassenkampf“-Druckerei. Halle. Das kommunistische Organ für den Bezirk Halle-Merseburg, der „Klassenkampf“, gibt bekannt, daß das Blatt ab 24. Januar in Leipzig hergestellt wird. Die „Produktion“-Buchdruckerei O. m. b. H., in der das Blatt bisher gedruckt wurde, legt ihren Betrieb still. — Wie in dem Brief weiter erklärt wird, hat sich der Halle-Merseburger Zeitungsvorleger O. m. b. H. als Herausgeber des „Klassenkampf“ bereitwillig gesehen, der Produktion-Buchdruckerei O. m. b. H. seine Druckaufträge zu entziehen, da innerhalb der Verlagsfrist Druckstoff gegen die SPD getrieben wurde.

Alle Unterhaltungs-, Fach-, Mode- und Rundfunk-Zeitschriften
 liefert zu Originalpreisen auch frei Haus
Rich. Arnold

Kirchliche Nachrichten.
 Sonntag, den 25. Januar
 Kollekte für das Paul Gerhardt-Stift in Wittenberg (Kemberg im Bürgeraal).
 Vorm 1/2 10 Uhr **Missionspredigt:** Missionar Hubn-China.
 Vorm 11 Uhr im Bürgeraal **Missionsstunde** für Kumber.
 Nachm. 1/4 Uhr im Saale der Weintraube: **Missions-versammlung.** (Missionar Hubn Vortrag: 20 Jahre als Missionar in China).
 (Gomml)
 Vorm 1/2 10 Uhr **Predigtgottesdienst** Pfarrer Ahms.
 Kemberg.
 Deute Freitag, den 23. Januar, abends 8 Uhr. **Bibelstunde** in der Prospekt Prospekt Verttram.

Die Besitzer vom Stadtfeld
 werden zu einer **Versammlung** (Rechnungslegung) am **Mittwoch, den 28. Januar**, abends 7 Uhr im Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ freundlichst eingeladen.
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Hausrichter, H. Strenck,
 Danksagung!

Nierenleiden
 Ich kam am 5. Juli aus dem Krankenhaus wegen Nierenleiden und Uterusleiden, 10 Tage später bei ich Nierenleiden und hatte keine Mühseligkeit, kein Appetit, dazu intensive Rückenbeschwerden. Nachdem ich 4 Schachteln Jodidolol Kräuter-Walder verbraucht habe, hat die Wirkung aufgehört. Meine Stühle sind mit dem Urin abgegangen, Appetit und Gutmute ist wieder in Ordnung. Sehr das Walder verdankende empfehlen, die es sich geht und auch guten Erfolg damit haben. Ich kann das Jodidolol Kräuter-Walder jedermann empfehlen. Es schreibt Ernst Romhardt, Uhligen, Schilde Str. 77, am 11. September 1930. Das Jodidolol Kräuter-Walder befreit aus 10 verschiedenen meist indischen Krankheiten. Die sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken nagenaktend, beruhigend, ausblühend. Es wurde vom Giftdienst zuerst nur gegen Magenbeschwerden angewendet und hat sich in den Familien auch gegen weitere Leiden (Stoffwechselerkrankungen) überaus bewährt, bei allen obigen Schmerzen und allgemeiner Genußlosigkeit beizugehen. Bei allen Krankheiten befreit man seinen Arzt. Schachtel 5. — W. Vorkauf in vielen Apotheken, bestimmt in der Wewen-Apotheke in Kemberg. Nachher
Sorgen Sie für Anlegung der einfachsten aller Buchführungen.
 Auskunft bei:
H. Arnold, Kemberg

Fertel
 verkauft **Schubert, Opfeln**
Zu Teeu. Tanz
 Band 14
 Die bekanntesten Tanz-, Revue- und Operettenschlager, herausgegeben von G. Morena.
 Aus dem Inhalt: Dein ist mein ganzes Herz, Dein Mund sagt Mein, Am Sonntag will mein Süßer mit mir tanzeln gehn, Schlaf ist ein mein süßes Comma!nd, Es gibt eine Frau, die dich niemals verläßt, Nur einer kleinen Vant im Park, Drum wollen wir uns wieder betragen, Ferdinand, du bist lo ungalant, daß dir nur von Hoffmann erzählen, Fortuna-Märch u. a.
 Preis: Klavier 4.— Mk., Violine 2.— Mk.
 Erfüllte bei **Richard Arnold, Kemberg**
Spielkarten
 empfiehlt **Richard Arnold**

Sonntag, den 25. d. Mts. vormittags 1/2 10 Uhr **Missionspredigt** im Bürgeraal. **Nachmittags 1/4 Uhr in der Weintraube** Missionsvortrag des Herrn Missionars Hubn:
20 Jahre als Missionar in China
 Gelänge des Kantorei-Männergesangsvereins Begrüßung durch Herrn Prospekt Verttram. Schluß gegen 6 Uhr.
 Alle Coangelischen sind herzlich eingeladen.
Der Gemeindegemeinderat Verttram

Gestern abend 6 Uhr entschied sanft nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin und Tante Frau
Ww. Wilhelmine Pannier
 geb. Winkler
 Dies zeigt tiefbetrußt an
 Familie Springer und Winkler
 Zschiesewitz, im Januar 1931
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Venedig um Mitternacht!

Am Montag, den 26. Januar, vormittags 10 Uhr werden öffentlich meistbietend an Ort und Stelle verkauft:

- 65 Stk. Fi.-Zaunpangen, 3,50 m lg.
- 30 Stk. Fi.-Zaunpangen, 4 m lg.
- 500 Stk. Fi.-Zaunlatten, 1,50 m lg.
- 44 Stk. Fi.-Rüstzeug, 5,10 m, 2,40 m und 2 m lg.
- 15 Stk. Fi.-Heu- u. Leiterbäume sowie Rüstfängen
- 10 rm Ri.-Tomaten- u. Rosenstöcke, 1 m lg.

Treffpunkt Wittenberger Chaussee — Ecke Selbiger Weg am Gärtnchen, Bedingungen im Termin.

Nach Schluss dieser Auktion erfolgt freihändige Abgabe von Ri.-Scheit, Rollen u. Knüppeln. — Anfuhr wird auf Wunsch zum Selbstkostenpreis evtl. mit übernommen. Einige Rabeln zum Aushacken u. Basteiereinbinden werden ebenfalls abgegeben.

Forstverwaltung Radis

Bäcker!

Achtung!

Für Bäckereien mit Holzfeuerung liefern wir frei Haus schwächere Kiefern-Knüppel, den rm schon von 2,50 Anf.

an. Abgabe erfolgt freihändig am Dienstag, den 27. Januar, mittags 1 Uhr an der Hohen Brücke. — Bedingungen im Termin.

Forstverwaltung Radis

Brennholzverkauf

für Erwerbslose, Ausgesteuerte, Arbeien- und Wohlfahrtsempfänger. Am Mittwoch, den 28. Januar, findet ein Holzverkauf von ca. 300 rm schwächeren Ri.-Knüppeln

pro rm für 1,25 Mk. bis 2,50 Mk. statt. Treffpunkt 10 Uhr vormittags Schleifener — Ecke Papsthausstraße am Armeier. Die Anfuhr wird zum Selbstkostenpreis evtl. mit übernommen. Bezahlung hat im Termin zu erfolgen.

Forstverwaltung Radis

Nug- u. Brennholzverkauf der Oberförsterei Gräfenhainichen

am Dienstag, den 3. Februar 1931 im Restaurant „Zum Freischütz“ in Prattau:

Brennholz von vormittags 8 Uhr ab:
Försterei Prattau: Schlag Jagen 182b, Totalität Jagen 181, 182 und 185: 300 rm Scheit und Knüppel und 25 rm Meiser I. Kl. von Eiche, Eiche, Kiefer.

Rugholzverkauf von vormittags 10 Uhr ab:
Försterei Breske: Schlag Jagen 137a, Totalität Jagen 125, 133, 134, 136 und 137: 64 Eichen 2-4, Kl. = 44 fm, 110 Eichen 1-6, Kl. = 70 fm, 11 Rüstern 2-4, Kl. = 12 fm, 24 Birken 1-3, Kl. = 9 fm, 8 Erlen 2-4, Kl. = 9 fm, 40 rm Erlen Abrollen I. Kl. = 2 m lang, 149 rm Erlen Abrollen II. Kl. = 2 m lang, 137 rm Erlen Rundstößen = 2 m lang

Försterei Heinrichswalde: Totalität Jagen 148, 149, 151, 153-157; 16 Eichen 2-4, Kl. = 11 fm, 200 Rüstern 2-6, Kl. = 180 fm

Försterei Prattau: Schlag Jagen 182b; 63 Eichen 2-4, Kl. = 53 fm, 17 Rüstern 2-5, Kl. = 14 fm.

Bezahlung kann im Termin erfolgen. Aufmaßlisten können nur bei vorheriger Bestellung gegen Erstattung der vorgeschriebenen Gebühr geteilt werden. Es enthält Liste I: Das Rugholz der Försterei Breske, Liste II: Das Rugholz der Försterei Heinrichswalde und Prattau.

Der Preußische Staatsoberförster.

Nutzholzverkauf

der Oberförsterei Tornau bei Tüben a. d. W. am 18. Februar 1931, ab 10 Uhr im Heidebrunn in Tornau

Tornau-Süd, Jag. 44Ab u. Tot. Hauptn. Bu. 10 St. Bu 2-3 = 6 fm, Kle: 693 St. Grubenlangholz = 228 fm, 592 St. Langh u. Abfchn 2a-5 = 459 fm

Rauchhaus, Jag 12 b 1 u. Tot. Hauptn. Kle: 595 St. Grubenlangh = 194 fm, 725 St. Langh u. Abfchn. 2a-5 = 579 fm

Grenzhaus, Jag. 133c, 146d, Kle: 30 St. Grubenlangh. = 12 fm, 693 St. Langh u. Abfchn. 2a-5 = 699 fm

Verichtigung vorbehalten. Aufmaßlisten gegen Schreibgebühr bei Bestellung bis zum 1. Februar. Verland am 8. Februar

Volkswohl-Lose

für soziale und kulturelle Zwecke

Einzellos 1.— Mk. — Doppellos 2.— Mk.

2 Hauptgewinne Zwei: vollständig eingerichtete Landhäuser im Werte von je 50.000 Mk.

Auf Wunsch 90% in bar

Ziehung: 11.—18. Februar

Zu haben bei Richard Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.

14. Februar 1931.

Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

Empfehle prima fettes Kasseler Rippespeer div. Aufschnitt Kaiserjagdwurst, Mortadella Wiener Würstchen Würstchen in Dosen Bockwurst und Breslauer R. Kraufemann Nachf. Inh. Heinrich Schneider

Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

frische Leber frische Flecke Kasseler Rippespeer rohen und gefochten Schinken Kaiserjagdwurst, Mortadella Wiener Würstchen, ff. Bockwurst sowie alle anderen Sorten Wurstwaren frisch und geräuchert frische Blutwurst Pfund 60 Bfg empfehle Ewald Ballmann

verschied. Sorten Kuchen

Windbeutel und Schillerlöden mit Schlagsahne Königs- u. Spritzkuchen Mohrenköpfe Pfannkuchen Cremeschnitten sowie

allerlei Gebäck

Ernst Bernd Bäckerei Telef. 284 Konditorei

Zum Sonntag empfehle in feinsten Qualität

Kaffee- und Seegebäck

in größter Auswahl Ernst Wend Bäckerei Konditorei

Neufürchner Abreiß-Kalender

Der christliche Hausfreund Neufürchner

Jugendkalender

noch vorrätig bei Richard Arnold

Preis-Stat

Sonabend, den 24. Jan. bet Ernst Bachmann

Niedriger Einlag. Jeder Mitspieler erhält ein Paar Bockwürste.

Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

frische Bratwurst Würstchen

Masken-Alben

erhältlich bei Richard Arnold

Ateritz

Sonntag, den 1. Februar

Maskenball

Schützenhaus

Das große Bockbierfest

Zum Ausstoß gelangt das hochfeine Hell und dunkel Schultheiß-Urbock Sonnabend ab 8 Uhr in den Gasträumen Stimmungsmusik Mützen gratis

Sonntag ab nachmittags 4 Uhr großer Ball

Saaldekoration unter dem Motto Student sein, das heißt lustig sein! Studentennützen u. Couleurbänder gratis Allen frohe Stunden versprechend, bitten um gütigen Zuspruch Karl Fröhnel und Frau

Hotel Palmbaum

Sonntag, den 25. Januar großes Bockbierfest Bockmützen gratis! :: Neue Schlager-Musik ::



Küche und Keller bieten das Beste!

Um gütigen Zuspruch bittet Emil Ottensmann

Radfahrer-Verein „Möve“, Reuden

Sonntag, den 25. Januar gr. Preis-Mastenball. Masten haben freien Eintritt. Anfang 1/7 Uhr. Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Bergwitz

Am 1. Februar groß. Preis-Mastenball

Turn-Verein „Gut Heil“, Bergwitz Der Vorstand

Rüchensanten

empfehle in reicher Auswahl Richard Arnold



Sparen bedeutet Sorgen fernhalten!

Stadtparkkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Beilage zu Nr. 11 der Kemberger Zeitung

Sonabend, den 24. Januar 1931.

Eine zweite Curtius-Rede. Replik auf Joleffs Behauptungen.

Genf, 23. Januar.
Noch in der gleichen Sitzung des Völkerverbundes antwortete der deutsche Außenminister Dr. Curtius auf die Behauptungen Joleffs. Er sagte u. a., daß die Gewalttaten gegenüber den deutschen Minderheiten durch eine Fülle von Tatsachen nachgewiesen worden seien. 300 000 Einprüche gegen die polnische Wahlen seien vor Curtius beigegeben als recht bemerkenswert, daß die polnische Regierung selbst 5000 Wahnfreudungen zugegeben habe.

Noch in den Wochen vom Mai 1930 hat die deutsche Minderheit über 190 000 Stimmen verfügt, während sie im November 1930 bei den Sejmwahlen nur 90 000 Stimmen abgegeben worden sind. Dieser außerordentliche Rückgang der deutschen Wahlstimmen findet seine Erklärung nur durch den Fehler, der von polnischer Seite bei den Wahlen ausgeübt worden ist. Die polnische Regierung hat selbst den Beweis für die Berechnungen erbracht, indem heute der polnische Außenminister auf der Konferenz gegen polnische Beamte eingeleiteten Strafverfahren hingewiesen hat.

Eine große Zahl ausländischer Pressevertreter hat im gesamten Bereich Polens erschreckende Tatsachen festgestellt. So hat der „Observer“ erklärt, über die in der Ukraine begangenen Verbrechen gegen die Deutschen kein Zweifel bestehen. Der Präsident Calhoun hat seinerzeit 200 Untersuchungen eingeleitet.

Dr. Curtius unterließ weiter die völlig andere Lage in der sich die polnische Minderheit in Deutschland befindet. 51 polnische Minderheiteneinheiten seien von deutscher Seite geschaffen worden, von denen jedoch nur 28 benutzt würden und 23 leer seien, weil die polnische Minderheit in Deutschland es vorziehe, ihre Kinder in deutsche Schulen zu senden.

Die Wahl in den deutschen Minderheitsgebieten soll je nach dem Ort, wo bewaffnete Aufständische die Durchführung der Wahl kontrollieren. Durch das Unrecht im Osten wird die allgemeine Atmosphäre vergiftet, nicht durch die Reden des deutschen Außenministers, sondern durch die Reden des deutschen Außenministers, auf die sich der Bund verpflichtet hat, offen auch unangenehme Fragen zu behandeln. Ich will jedoch offen darüber reden, welche Ziele das gesamte deutsche Volk verfolgt und stelle von neuem fest, daß das deutsche Volk diese großen Ziele nur auf friedlichem Wege erreicht.

Curtius ging sodann auf seine Erwähnung der Erklärungen des polnischen Außenministers auf die Verhöhnung des Völkerverbundes von Oberösterreich zum Luftschiffverband ein.

Den Vergleich zwischen dem Stahlhelm und dem Aufständischen-Bund wies ich aufs Schärfste zurück. Der Stahlhelm ist kein Aufständischer-Bund und hat niemals Gewalttaten gegen Minderheiten vorgenommen. Der Aufständischen-Bund ist hingegen von der polnischen Regierung unterstützt worden. Er ist militärisch organisiert.

Es werden ihm Waffen zur Verfügung gestellt, ja der Aufständischen-Bund hat sogar Manöver abgehalten. Ich habe selbst auf meiner Reise nach Oberösterreich an dieser blühenden Grenze Zutritt gefunden, die unmittelbar das bestmögliche Fleisch des deutschen Wirtschaftsgütermarktes zerkleinen, während der Wohlstand unmittelbar an der Grenze Manöver und Schießübungen abhielt, wodurch die deutsche Bevölkerung aufs höchste demütigt geworden ist.

Dr. Curtius erklärte jedoch mit erböhrer Stimme, er lehne mit größter Entschiedenheit die Parallele zwischen dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Völkerverbund Gracynski ab: Derartige Vergleiche sind verwerflich, da sie eine alle Gerechtigkeit in allen Parlamenten, die Staatsverträge nicht in die Debatte zu ziehen. Der Reichspräsident von Hindenburg, dessen Gerechtigkeitssinn und Pflichtbewußtsein in der ganzen Welt bekannt sind, darf nicht mit dem perfiden Völkerverbund Gracynski verglichen werden.



Humoristische Roman von Bert Oehlmann.

Die tolle Miss

22. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dahinten wird es mir auf die Dauer zu langweilig“, meinte sie, „können wir das Ding da nicht hinten verstauben?“

Johann befehlte sich, ihrem Verlangen nachzukommen, befürchtete das Köfferchen in den Fond des Wagens und nahm wieder am Steuer Platz.

„Das hätten wir gleich lo machen sollen“, nicht sie zu frieden. Nebenhergehend, führen sie weiter. Es war eine wunderbare Vorstellung. Bald nahm sie der leise im Morgenwind rausende Wald auf. So mächtig war es rings umher, daß Johann nicht umhin konnte, die Geschwindigkeit mehr auf ein Schnecken Tempo herabzumindern. So genoh er die herrliche Umgebung und die hübsche Nähe Suis am lo inniger.

Wahr und mehr fragte die fröhliche, sprühende Laune der Komtesse auf ihn über. Bald war es eine lustig prägnante Quelle, bald ein davon sprühendes Hiesel, das ihr Entzünden hervorrief. Ueber jeden Baum, jeden Strauch konnte sie sich freuen. Über flirriges Laub sollte sie Engelmuß in seinen Ohren wider.

Als sie an einem von blühenden Erdäpfeln umfäumten Waldweg vorüberkam, ließ sie ihm im Augenblick ins Steuer. „Halten Sie, Johann. Sehen Sie nur diese wunder-vollen Blumenstrahl!“

Wie ein ausgelassenes, aber festes lediges Kind ließ sie über die Blüthe. Es wurde ihm in den Fingern, ihr nachzuweisen, mit ihr zusammen in dem Blütenmeer herumzu-tollen. Aber er unterdrückte all die sehnsüchtigen Wünsche zusammen mit denen, die seit Wochen in seinem Herzen loderten.

Mit einem Arm voll duftender Blumen kehrte sie schließlich zurück. „Wie schön es hier ist!“ rief sie. „Woh-nie war ich in diesem Walde.“ Ein süßes Träumen lag in

Genfer Vorbehalt.

Dr. Curtius hat bei der Behandlung des Berichts der Mandatskommission den Vorbehalt der deutschen Regierung zu den Plänen der englischen Regierung auf Vereinfachung des früheren deutsch-afrikanischen Gebietes Tanganjika mit den benachbarten englischen Kronkolonien angebracht. Er hofft, daß die englische Regierung nunmehr ihren Standpunkt dazu erläutern werde und daß sodann der Wap-tausch in der Lage sein würde, zu den Plänen der englischen Regierung endgültige Stellung zu nehmen, worauf sodann der Bericht des Mandatsauschusses vor den Völkerverbund gelangen müßte. Der Völkerverbund nahm den Vorbehalt des deutschen Außenministers zur Kenntnis.

Genfer Wirtschaftsergebnis.

Entschließung des Europäischen Ausschusses.
Genf, 23. Januar.
Der Europäische Ausschuss hat nach fünfjährigen Verhandlungen seine Arbeiten abgeschlossen. Als Ergebnis der wirtschaftspolitischen Verhandlungen wurde eine umfangreiche Entschließung angenommen, die folgende Punkte enthält:

1. Der Europäische Ausschuss erkennt die außerordentliche Schwere der gegenwärtigen landwirtschaftlichen Krise sowie die Notwendigkeit lozeitiger Maßnahmen an und ist der Ansicht, daß die Lage wesentlich gebessert werden könne, wenn Vertreter der mittel- und osteuropäischen landwirtschaftlichen Anstaltsstaaten und der europäischen Einfuhrstaaten sich zusammenfinden, um über die Unterdrückung der gegenwärtig verfügbaren landwirtschaftlichen Ueberflüsse zu beraten.
2. Die Frage der landwirtschaftlichen Anstaltsstaaten muß auf der am 26. März in Rom zusammenzutretenden internationalen Landwirtschaftskonferenz unter Einwirkung der interessierten europäischen Staaten behandelt werden. Für die Frage der europäischen landwirtschaftlichen Anstaltsstaaten ist ein besonderer Ausschuss zu ernennen, der unverzüglich alle erforderlichen Maßnahmen in Vorschlag zu bringen hat.
3. Die bisherige Behandlung der landwirtschaftlichen Kreditfrage ist bereits so weit vorgeschritten, daß ein gemeinsamer praktischer Plan innerhalb ein Jahr angenommen werden kann. Auf der Mai-Tagung des Europäischen Ausschusses soll dem Völkerverbund ein Gesamtplan auf Grund der vorliegenden wirtschaftlichen Vorschläge vorgelegt werden.
4. Der Europäische Ausschuss erklärt, daß das Zolltariffverhandlungsabkommen vom 24. März 1930 geeignet ist, eine Atmosphäre der Stabilität und des Vertrauens zu schaffen und die Grenzfragen in der dem gleichen Abkommen vorgesehenen weiteren wirtschaftlichen Verhandlungsgesandlungen zu bilden.
5. Der Europäische Ausschuss hat seine besondere Aufmerksamkeit der Frage der Wohlstandslage und der hieraus sich ergebenden schweren Folgen für die Bevölkerung gewidmet und ersucht der Generalrat der Völkerverbund, ihn auf der Mai-Tagung des Europäischen Ausschusses die Ergebnisse der Untersuchungen über die Wohlstandslage durch die wirtschaftlichen Ausschüsse im Völkerverbund im Sinne der Beschlüsse der letzten Völkerverbundversammlungen vorzulegen.

Die Tagung des Europäischen Ausschusses wurde sodann mit einer Schlussrede Briands beendet, deren vorzüglichste Ergebnisse im folgenden zusammengefaßt sind. Der Völkerverbund hat die Bedeutung der gegenwärtigen Lage Europas und hob die Bedeutung und den praktischen Wert der Arbeiten des Europäischen Ausschusses hervor, der nunmehr seinen ersten Schritt getan habe, um die großen europäischen Fragen in Angriff zu nehmen. Die Tatsache, daß 27 europäische Staaten durch ihre Außenminister und mehr als 50 Staatsminister vertreten seien, sei allein ein Beweis dafür, daß heute ein enger Zusammenhang zwischen den europäischen Staaten im Sinne der Förderung des Friedens und der Befestigung der Kriegsmöglichkeit geschaffen sei.

„Friedensmanifest des Europäischen Ausschusses“

Der Europäische Ausschuss hat in seiner Schlussfassung auf Vorschlag des Europäischen Gruppiertheits Frankreich, England, Deutschland und Italien ein fürz vor Schluss der Sitzung von Briand vorlesendes allgemeines Manifest

angenommen, das eine gesamteuropäische Rundgebung für den Frieden bedeutet. Das Manifest hat folgenden Wortlaut:

„Wir haben während der letzten Tage unter uns die Probleme gepflückt und erörtert, die sich jetzt für die Regierung Europas stellen. Wir haben hierbei klar festgestellt, daß eines der Hindernisse für die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Welt der Mangel an Vertrauen in die Zukunft auf Grund der Weltwirtschaft ist, die im Hinblick auf die gegenwärtige politische Lage besteht. Diese Weltwirtschaft ist durch gewisse Gründe erschüttert worden, die von unzureichenden Stellen über die Möglichkeit eines internationalen Krieges herrühren. Wir erkennen an, daß gegenwärtig in Europa politische Schwierigkeiten bestehen und daß diese durch die Unklarheit über den wirtschaftlichen Stand infolge der allgemeinen Krise erhöht sind. Das heißt, was wir tun können, um die gegenwärtige wirtschaftliche Lage zu verbessern, ist, keinen Zweifel an der Solidität des Friedens in Europa aufkommen zu lassen. Ein unklarer Frieden ist als Hindernis des Ansehens oder verantwortliche Vertreter der europäischen Staaten gegen wir bereit dazu zu verhandeln, daß wir mehr denn je entschlossen sind, uns den Bestrebungen des Völkerverbundes zuwenden.“

Auf Vorschlag Briands schlossen sich ohne Ausnahme die übrigen europäischen Mächte diesem Manifest mit lebhaftesten Handklatschen an. Der Schweizer Nota begrüßte die dem übrigen europäischen Mächten gegebene Wohlgefälligkeit, dem Manifest beizutreten. Henderson stellte fest, daß die Gründung des Europäischen Ausschusses durch Briand ein größtes Wert an seiner Förderung ein Erfolg der Arbeiten des Ausschusses sicher ist. Lozeit übertrug ein Erfolg möglich sei.

Neue dreifache Herausforderung.

Grenzzerlegung durch polnische Militär.

In Oberösterreich ist eine neue Grenzzerlegung durch Polen erfolgt. Eine größere Abteilung polnischer Infanterie aus Zbonin befehligte (1) die Grenze in der Gegend von Mählowitz im Landkreis Gleiwitz. Dabei überdrückte ein Teil der Truppen, und zwar junger Mann, die deutsche Grenze und griff an fünf Meter weit auf deutsches Gebiet ein. Ein polnischer Zollkommissar erklärte deutschen Zollbeamten gegenüber die Grenzzerlegung damit, daß er es verabsäumt habe, den Soldaten die Grenzlinie zu zeigen und sie beim Ueberkreuzen der Grenze darauf aufmerksam zu machen. Die Grenzlinien über den Vorfall sind noch im Gange.

Als wenn es sich bewahrheiten sollte, daß die Soldaten tatsächlich in Unkenntnis der Grenzlinie deutsches Gebiet betreten haben, verdient der Vorfall größte Beachtung. Es muß nachdrücklich als Herausforderung bezeichnet werden, daß in gegenwärtiger Zeitpunkt immer wieder derartige polnische „Verbrechen“ vorkommen. Es ist nicht einzulernen, warum gerade jetzt wieder eine starke polnische Militärbewegung in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze „Beobachtungen“ vornehmen muß. Der deutsche Völkerverbund durch die letzten Vorgänge aus äußerer erregten Bevölkerung tragen solche Verbrechen bestimmt nicht bei.

Auch in England...

Ein Vorkauf für Streikung der Kriegsschulen.

Bei der Adressenverammlung der Barclays Bank hielt der Vorsitzende Woodhouse eine längere Rede, die große Beachtung fand. Der Redner nahm zunächst Stellung gegen das Ueberhandnehmen des Zollprotektionismus und wandte sich im folgenden Verlauf seiner Ausführungen dem Kriegsschuldenproblem zu. Hierbei führte er u. a. aus, sowohl die Vereinigten Staaten wie andere Länder könnten durch eine Streikung der Kriegsschulden nur gewinnen.

Beim augenblicklichen Stand der Dinge werde Deutschland, um seine Zahlungseverpflichtungen erfüllen zu können, genötigt, seine Industrie in einem derartigen Ausmaß zu rationalisieren, das es zwangsläufig und in steigendem Maße in immer stärkeren Wettbewerb gegen alle an der industriellen Produktion interessierten Länder treten müßte. Den Interessen der Welt sei besser damit gedient, wenn Deutschland von seiner Schuldenlast befreit werden würde und so in die Lage käme, nicht nur seine eigenen Waren zu exportieren, sondern auch Fertigerzeugnisse aus dem Ausland wieder in größerem Umfang einzuführen.

Er müßte lachen. „Das alles haben Komtesse eingepackt?“

„O, noch viel mehr. Ein halbes Strathuhn hat auch noch daran glauben müssen. Ich habe es aus der Küche stibitzt, als Minna gerade einmal den Rücken kehrt. Und hier —“ Sie fichterte, — „logar eine Flaße Rotpou aus Waters dreimal verriegelten Weinteller.“

Unter diesen Umständen entschloß er sich für ein Schnitzfenster und ein Bratenrotl. Seine Absicht, sich in respektvoller Entfernung niederzulassen, durchkreuzte sie mit der Aufforderung, hier mit ihr gemeinsam zu frühstücken. „Erstens schmeckt es besser, wenn man in Gesellschaft ist.“ mo-tivierte sie, „und zweitens fehlt es ja Tante Ella nicht.“ Wieder erklang ihr flirriges Lachen. „Haben Sie auch eine Karte, die alles unersichtlich findet?“

Sie bemerkte, „Ich heiße als einzigen Verwandten nur noch einen Onkel, einen lieben, großzügigen Herrn, sonst keinen Menschen auf der weiten Welt.“

„Keinen Menschen weiter? Keine Mutter? Keinen Vater?“

„Niemand mehr.“ erwiderte er traurig.

Waters hämmerte unwillkürlich in ihrem Blick. Die Familienverhältnisse der Bedienten hatten sie bisher wenig gekümmert. Bei diesem Namen erwartete man erkennen die Feugier in ihr, wer er sein müßte, wenn er die Brenntische Livree nicht trug. Zweifellos war er von besserem Herkommen. Die Art, wie er sich gab und bewegte, wie er sich ausdrückte, ließ darauf schließen. Er zeigte in seinem Benehmen vollendeten Innland und allerbeiliche Manieren. Unwillkürlich streifte er die Hände und sie ließ, daß sie selbstständig, weiß und schön waren —

Ihre Frage, ob er schon immer Chauffeur gewesen sei, machte ihn etwas verlegen. Suis konnte sich des peinlichen Gedächtnis nicht erwehren, unbedeutend ein wenig taftlos nachzuweisen zu sein. Das wollte sie nicht, wenn wirklich nicht. Selbstredend ihre Feugier in der Abfindung eines unper-sönlichen, neuen Themas zu erörtern, wollte sie sich nicht etwas anderem reden. Aber ihre Absicht mißlang. Er hob den Kopf und sah ihr voll ins Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Gratisbeilage

40. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grubmann, Rembamm. Druck: J. Reumann, Rembamm.
Beim Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1902)

1931

Wie man sich gute Ackerschleppen selbst anfertigt.

Von Administrator v. Kammin. (Mit 4 Abbildungen.)

Wie notwendig es im Frühjahr ist, den Acker, besonders besseren Boden, rechtzeitig abzuschleppen, ist in der Fachpresse genügend erörtert worden. Ohne Schleppen verkrustet der Acker in Sonne und Wind, seine Erwärmung und seine Garebildung wird verzögert, das Unkraut kommt zu spät zum Keimen und wird bei den Bestellungsarbeiten nicht vernichtet. Es ist nicht notwendig, daß sich der Landwirt teure Ackerschleppen kauft, diese können in der Gutswerkstatt hergestellt werden. Der Winter ist

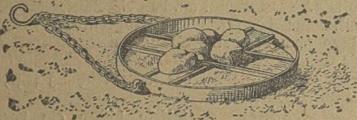


Abbildung 1. Einteilige Radreifen-Schleppe.

für diese Arbeiten die richtige Zeit, damit im Frühjahr alles fertig ist und sofort zur rechten Zeit, wenn der Acker genügend abgetrocknet ist, mit dem Schleppen, das am besten schräg über die Furche zu erfolgen hat, begonnen werden kann.

Abbildung 1 zeigt eine aus einem ausgedienten Radreifen hergestellte einteilige Schleppe, die auch vorzüglich zum Einebenen aufgefahrener Landwege im Herbst vor Eintritt des Frostes sich eignet. Nach außen ist mit Holzgen und Eisen eine kurze Zugkette mit Haken befestigt. Im Reifennutzen bringt man ein einfaches Kreuz aus Brettern an. Dieses dient dazu, daß der Gespannführer sich darauf stellt, wenn es zu einer stärkeren Wirkung der Schleppe nötig ist, sie zu beladen. Dies kann natürlich auch durch Steine oder aufgebundene Sandsäcke

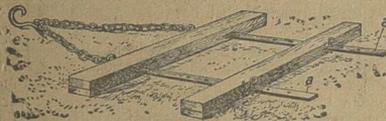


Abbildung 2. Zweiteilige Balkenschleppe.

gesehen. Bei Steinbeschwerung muß rings um das Kreuz eine Leiste aufgenagelt werden, damit die Steine nicht herabrollen.

Abbildung 2 zeigt eine vorzüglich arbeitende Balkenschleppe. Zwei vierkantige Hölzer, je nach der Schwere des Bodens 8, 10 oder 12 cm stark gewählt, werden an ihrer unteren Kante mit Eisenschiene oder Blech vor der Abnutzung geschützt. In den vorderen Balken werden in seiner Diagonale zwei Flachisenstücke von 60 cm fest eingelassen. Diese Eisen sind an ihren hinteren Enden mit Löchern, in gleichmäßigem Abstände von 5 cm versehen. In den zweiten Balken werden dem Eisen entsprechend, vierkantige Böcher, ebenfalls in der Diagonale seines Querschnittes, damit er hochkant steht,

eingestemmt. Außerdem sind an ihm an kurzen Ketten eiserne Vorstecher aus Bundeisen befestigt, die den Abstand beider Balken auf den Eisenschienen feststellen. Je breiter die Balken auseinandergerichtet werden, um so stärker wirken sie auf den Boden ein. Wenn nötig, kann man auch auf die Schienen zwischen den Balken Bretter legen, auf die sich der Gespannführer stellt oder Steine gepackt werden können. Für ein Pferd rechnet man 1 m Arbeitsbreite. Bis 2 m Breite, also für 2 Pferde, können die Schleppen einteilig gewählt werden. Bei größerer Breite nimmt man sie besser geteilt, wie Abbildung 4 zeigt. Die Anordnung ist dann ähnlich wie bei dreiteiligen Walzen. Sie passen sich vorzüglich den Unebenheiten des Bodens an.

Abbildung 3 zeigt eine zweiteilige Radreifen-Schleppe. Jeder Reifen ist mit zwei kurzen Ketten an einen Zugbalken angehängt, der wieder seinerseits mit Kette und Haken die Anspannvorrichtung trägt. Damit nicht zwischen den Reifen ein schmaler Ackerstreifen ungeschleppt liegen bleibt, folgt ein an kurzen Ketten hängender Holzblock. Man rechnet auf ein mittelschweres Pferd einen Reifen. Selbstverständlich kann man diese Ackerschleppe auch für 3 oder 4 Pferde bauen, indem man dementsprechend 3 oder 4 Reifen an einen längeren Zugbalken anhängt.

Abbildung 4 veranschaulicht eine mehrteilige Balkenschleppe, die aus drei zweiteiligen Balkenschleppen zusammengesetzt ist und mit drei Pferden zu bespannen ist.

Bei manchen zum Verkrusten neigenden Böden ist es ratsam, den Schleppland sofort leicht aufzurauen. Damit dieses in einem Arbeitsgange erfolgen kann, hängt man entsprechend breite leichte Eggen direkt hinter die Schleppen.

Verwertung der Kartoffeln im eigenen Betriebe.

Aus allen Teilen des Reiches wurde über eine gute Kartoffelernte berichtet. Sie soll schätzungsweise 10 % größer sein als im Vorjahre. Infolgedessen hat der Kartoffelmarkt eine katastrophale Entwicklung genommen. Die Verwertungsaussichten für die vorjährige Kartoffelernte sind denkbar ungünstig. Der Speise- und Pflanzkartoffelverbrauch ist nicht steigungsfähig. Auch durch die Staatshilfe

allein kann das Problem nicht gemeistert werden, sondern es muß vielmehr neben der Staatshilfe die Selbsthilfe der Landwirte treten, und diese Selbsthilfe muß sich vornehmlich nach der Richtung bewegen, den Kartoffelmarkt durch Verfüterung großer Kartoffelmengen zu entlasten.

1. Kartoffelfütterung an Pferde. Allen Kavalleristen sagt die Verfüterung von Kartoffeln an Pferde meist nicht zu, und die Pferdepfleger

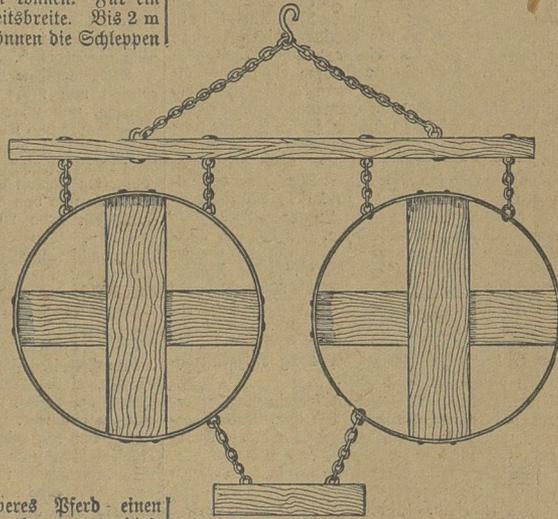


Abbildung 3. Zweiteilige Radreifen-Schleppe.

(Knechte) wollen von dieser Art der Ernährung der Pferde sehr oft auch nicht viel wissen, weil damit mehr Arbeit verbunden ist und diese Arbeit auch größere Sorgfalt erfordert. Die Praxis hat aber den Beweis erbracht, daß die Kartoffeln mit recht gutem Erfolge an Pferde verfüttert werden können und dadurch auch die Ernährung wesentlich verbilligt wird.

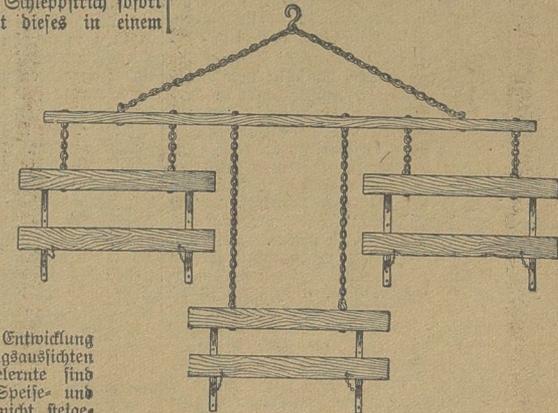


Abbildung 4. Mehrteilige Balkenschleppe.



Bei der Verfütterung roher Kartoffeln ist Vorkehrung am Platze, und man soll nicht über 7,5 kg je Tier und Tag hinausgehen. Die Kartoffeln müssen gesund, erd- und keimfrei sein. Unsaubere, feimende oder angefaulte Kartoffeln rufen leicht Kolik hervor. Ferner sind die Pferde allmählich an die Aufnahme von Kartoffeln zu gewöhnen. 4 kg Kartoffeln ersetzen 1 kg Hafer. Neben Kartoffeln und Hafer ist noch Roggenhäcksel (nicht zu kurz geschnitten) und gutes Wiesenheu zu verabreichen. Eine Ration, die sich in der Praxis bei Pferden von 500 bis 600 kg Lebendgewicht und mittlerer Arbeitsleistung gut bewährt hat, lautet: 7,5 kg Kartoffeln, 4 kg Hafer, 3 kg Roggenstrohhäcksel und 3 kg Wiesenheu. Am besten verfährt man in der Weise, daß man die rohen Kartoffeln mit Häcksel abends verabreicht und dazu noch Wiesenheu gibt. Wasser muß genügend zur Verfügung stehen. Das Kraftfutter (Hafergemisch mit Häcksel) ist für die Morgen- und Mittagsmahlzeit zu reservieren.

Gedämpfte Kartoffeln können in größerer Menge verabreicht werden, und zwar bis zu 15 kg je Tag und Pferd. Bei ihrer Verwendung ist zu berücksichtigen, daß sie sehr leicht verderben. Sie müssen unmittelbar nach dem Dämpfen Verwendung finden, lassen sich aber auch zwei Tage unter Wasser aufbewahren. Vor der Verfütterung sind die gewaschenen und gedämpften Kartoffeln in einer Tonne mit Wasser zu einem biden Brei zu verrühren. Um die reizlose Beschaffenheit auszugleichen, fügt man zweckmäßig etwas Kochsalz zu. Den Brei bringt man dann in die Krippe, wo er mit Roggenhäcksel gut vermenget wird. Hülsenfrüchte und Hülsenfruchtstroh sowie Melasse und Saftfrüchte soll man nicht gleichzeitig mit Kartoffeln an Pferde verfüttern. Um den Tieren bei starken Kartoffelgaben die erforderliche Menge an verdaulichem Eiweiß zukommen zu lassen, empfiehlt es sich, das Heu in Form von Luzerne-, Klee- oder Serradellheu zu verabreichen. Ist das aus wirtschaftlichen Gründen nicht durchführbar, können auch Ölkuchen verabfolgt werden. Eine Futterration für Arbeitspferde von 500 bis 600 kg Lebendgewicht, die mittlere Arbeit zu verrichten haben, müßte sich nach diesen Vorschlägen wie folgt zusammensetzen: 15 kg gedämpfte Kartoffeln, 1 kg Hafer, 1 kg Leinwandmehl, 4 kg Roggenstrohhäcksel und 4 kg Wiesenheu.

Getrocknete Kartoffeln stellen ein ganz hervorragendes Pferdefutter dar. Sie sind, praktisch gesehen, unbeschränkt haltbar. Leider ist die Trocknung mit nicht unerheblichen Kosten verbunden. Unbedenklich kann die Hälfte des sonst in Form von Hafer oder Mais gereichten Futters durch Trockenkartoffeln, Pfund gegen Pfund, ersetzt werden. In vielen Wirtschaften wird überhaupt kein Körnerfutter neben Trockenkartoffeln gegeben. Vor der Verabreichung müssen die Trockenkartoffeln mit Wasser aufgeweicht werden, da sonst leicht Verstopfungen entstehen. Eine Ration, welche sich in der Praxis bei mittlerer Inanspruchnahme der Pferde von 500 bis 600 kg Lebendgewicht gut bewährt hat, ist die folgende: 3 kg Hafer, 3 kg aufgeweichte Trockenkartoffeln, 4 kg Roggenstrohhäcksel und 4 kg gutes Wiesenheu oder Kleeheu. Sind die Trockenkartoffeln billiger als Hafer, so empfiehlt sich unter allen Umständen, davon in der Pferdefütterung Gebrauch zu machen.

2. Kartoffelfütterung an Rindvieh. Die in der Praxis angestellten Versuche und Beobachtungen haben ergeben, daß Rinde rohe Kartoffeln bis zu einer Menge von 15 kg je Tag recht gut vertragen. Über diese Menge hinauszuweichen, erscheint nicht ratsam, weil bei dieser Maßnahme Schwierigkeiten bei der Verwitterung entstehen könnten. Die gefährlichsten Schlundverstopfungen können durch Zerleinern der Kartoffeln verhindert werden. Auf größte Sauberkeit der Krippen ist bei der Kartoffelfütterung zu achten. Bei einer Milchleistung von etwa zehn Litern würde sich bei Kartoffelfütterung folgende Futterration empfehlen: 15 kg Rohkartoffeln, 3 kg Heu, 3 kg Sommerhalmtroh, 1 kg Ölkuchen, bestehend aus Erdnüssen, Palmkernmehl und Sojafuchtschrot gemischt wie 1:1:1. Für die Rinde, die mehr Milch geben, müßte die Heu- und Futterstrohration erhöht werden, und es ist ferner für jedes Kilogramm Milch eine Zulage von etwa 250 g der oben genannten Kraftfuttermischung zu gewähren. Beim mittleren Milchpreis verwerten sich die rohen

Kartoffeln im Kuhstall mit durchschnittlich etwa 3 bis 4 RM je Doppelsentner.

Gedämpfte Kartoffeln werden von Milchkuhen weniger gern gefressen und auch weniger gut verwertet. Müßen jedoch aus wirtschaftlichen Gründen größere Kartoffelmengen als oben angegeben dem Kuhstall zugeführt werden, so kann das nur in gedämpfter Form geschehen. Die geringere Schmachaftigkeit der Kartoffeln ist durch eine Beigabe von Kochsalz zu verbessern.

Eingesäuerte Kartoffeln, und zwar roh oder gedämpft eingesäuert, bilden gleichfalls ein recht brauchbares Milchviehfutter. Die gedämpften und dann eingesäuerten Kartoffeln sind in jedem Falle den roh eingesäuerten vorzuziehen. Die Höhe der Ration ist bei den roh eingesäuerten Kartoffeln auf 12 kg und bei den gedämpften, eingesäuerten Kartoffeln auf 15 kg je Tag und Kopf zu beschränken. Wie bei jedem Futterwechsel, so muß auch hier bei Beginn der Sauerkartoffelfütterung mit kleinen Mengen begonnen werden.

Trockenkartoffeln können auch, wenn sie preiswert zu haben sind, im Kuhstall Verwendung finden, die bessere Verwertung ergibt man jedoch durch die Verfütterung an Schweine. Bei der mengenmäßigen Zumeisung der Trockenkartoffeln ist davon auszugehen, daß 1 kg Trockenkartoffeln in der Futterration 4 kg rohe Kartoffeln ersetzen. Über 3 bis höchstens 4 kg Trockenkartoffeln wird man zweckmäßigerweise bei der Milchviehfütterung nicht hinausgehen.

Ausgewachsene Mastkinder von 500 kg Lebendgewicht und mehr vertragen größere Kartoffelmengen, und zwar an rohen Kartoffeln bis zu 20 kg je Tag und Kopf. Bei der Verabreichung der Kartoffeln in gedämpfter Form kann die Ration bis zu 25 kg gesteigert werden. Von den roh eingesäuerten Kartoffeln wird man nach und nach bis zu 15 kg und von den gedämpften, eingesäuerten Kartoffeln etwa 20 kg je Tag und Kopf verabreichen. Trockenkartoffeln werden von den ausgewachsenen Mastkindern recht gut verwertet. Sofern der Preis für Trockenkartoffeln sich unter dem Futtergerienpreise bewegt, ist die Verwendung von Trockenkartoffeln im Kuhstall durchaus ratsam. Je Tier und Tag können unbedenklich 4 bis 5 kg Trockenkartoffeln verabfolgt werden.

An Arbeitsochsen können Kartoffeln roh, gedämpft, eingesäuert und getrocknet in derselben Menge verabreicht werden wie für Milchvieh vorgeschlagen wurde.

An das Jungvieh dürfen in den beiden ersten Lebensjahren nur ganz geringe Mengen von rohen, gedämpften und eingesäuerten Kartoffeln verabreicht werden. Da dieselben infolge der Schärfe und des geringen Gehaltes an Eiweißsubstanzen ungünstig auf das Körperwachstum wirken, läßt man sie am besten ganz fort. Kartoffelflocken können dagegen in kleinen Mengen unbedenklich zur Verwendung gelangen.

3. Kartoffelfütterung an Schafe. Kartoffeln haben von jeher in Schäferbetriebe auf leichtem Boden eine große Rolle gespielt und finden dort auch heute noch ausgedehnte Verwendung. Bezüglich der mengenmäßigen Zuteilung bieten die für Kinder angegebenen Rationen brauchbare Anhaltspunkte. Rechnet man zehn Schafe gleich ein Stück Großvieh von 500 kg Lebendgewicht, so kann man zehn Schafen dieselbe Menge an Kartoffeln verabreichen wie sie für Rinde und Mastkinder angegeben wurde.

4. Kartoffelfütterung an Schweine. Kartoffeln sind ein allgemein bekanntes Mastfutter für Schweine. Sie können auch im Zuchtbetriebe Verwendung finden. In roher Form sollen Kartoffeln grundsätzlich nicht an Schweine verfüttert werden.

Am besten werden die Kartoffeln verwertet von den Mastschweinen, und zwar in gedämpfter Form. Da die Kartoffeln zwar leicht verdaulich sind (bis zu 94%), aber nur einen geringen Eiweißgehalt aufzuweisen haben, müssen neben den Kartoffeln als Ergänzungsfutter noch Getreideschrot, Kleie und Eiweißfuttermittel verabreicht werden. Die Beimischung des Beifutters geschieht am besten nach dem Dämpfen der Kartoffeln, vor dem Zerleinern derselben, damit ein inniges Gemisch entsteht und die Schweine veranlaßt werden, große Kartoffelmengen aufzunehmen. Für die Schnellmast junger Schweine wird von Lehmann folgende Futterration empfohlen: Gedämpfte Kartoffeln bis zur vollen Sättigung vom Anfang bis zum

Schluß der Mast, dazu je Tag und Schwein 1 kg Beifutter, bestehend aus 700 g Getreideschrot, 100 g Fischmehl und 200 g Fleischmehl. Die zuletzt genannten Futtermittel können durch Trockenhefe, Magermilch, teilweise auch durch Hülsenfruchtstroh, Lupinenschrot, Sojafuchtschrot usw. ersetzt werden. Hierdurch darf aber der Eiweißgehalt der Ration keine Verminderung erfahren. In der ersten Mastzeit nehmen die Tiere nur geringe, später entsprechend größere Kartoffelmengen auf. Die Kraftfuttermenge bleibt, wie schon ausgeführt wurde, während der ganzen Mastdauer gleich, nämlich ein Kilogramm, so daß dem Nährstoffbedarf der Tiere dadurch Rechnung getragen wird. In einer Mastdauer von fünfmal vier Wochen verzehren die Tiere rund 880 kg Kartoffeln, 105 kg Getreideschrot und 45 kg eiweißreiches Beifutter und nehmen dabei im Durchschnitt 90 kg zu. Mit Hilfe dieser Zahlen läßt sich die Rentabilität der Mast jeweils, unter Einfluß der lokalen Preise für Futtermittel und der voraussichtlich zu erzielenden Preise für Schlachtreife Schweine, leicht berechnen. Auch die Mast älterer Schweine kann nach demselben oben angegebenen Futterbeispiel erfolgen: Gedämpfte Kartoffeln bis zur vollen Sättigung, dazu täglich je Schwein 1 kg Kraftfutter der genannten Mischung oder deren Ersatzfuttermittel. Der Kartoffelverzehr beträgt 6 und steigt bis 8 kg je Tag und Stüd.

An Stelle der frisch gedämpften können auch gedämpfte und dann eingesäuerte Kartoffeln, im Winter und Sommer bis zur nächsten Kartoffelernte, zur Schweinemast dienen. Von diesen eingesäuerten Kartoffeln nehmen die Schweine nach Lehmann nicht so viel auf als von frischen Kartoffeln. Man nimmt an, daß die Säure die Futteraufnahme hemmt. Um trotzdem befriedigende Zunahmen bei der Mast zu erzielen, steigert man die Schrotmenge auf 1200 g. Man gibt also 600 g Schrot mehr als bei der Verabreichung frisch gedämpfter Kartoffeln.

Getrocknete Kartoffeln bilden ein vorzügliches Futtermittel für Mastschweine. Sie werden entweder gut angefeuchtet mit den übrigen Futtermitteln gemeinsam verfüttert oder trocken mit dem Kraftfutter verabreicht. Der letzteren Methode ist der Vorzug zu geben. Im allgemeinen darf man annehmen, daß 100 kg Trockenkartoffeln denselben Futtermittelwert haben wie 400 kg frische, rohe Kartoffeln. Wenn Roggen in größerer Menge für die Schweinefütterung zur Verfügung gestellt werden kann, würde sich folgende Mischung empfehlen: 45% Kartoffelflocken, 45% Roggenstroh und 10% Eiweißfutter. Unter Eiweißfutter sind die oben genannten Futtermittel: Fischmehl, Fleischmehl, Trockenhefe, Magermilch, Hülsenfruchtstroh, Sojafuchtschrot und andere zu verstehen. Ob es sich im Hinblick auf die Rentabilität der Mast empfiehlt, statt der eingesäuerten Kartoffeln Trockenkartoffeln zu verabreichen, hängt von den Kosten für die Trocknung ab und muß von Fall zu Fall entschieden werden. Meistens wird es rentabler sein, eingesäuerte Kartoffeln zu füttern als Trockenkartoffeln, obgleich bei der Einfuhrung Verluste von 5 bis 10% der organischen Substanz entstehen. Diese Verluste sind aber, in Geld umgerechnet, wesentlich geringer als die Trocknungskosten. Wenn daher immer und immer wieder der Praxis empfohlen wird, die zur Fütterung bestimmten Kartoffeln einzusäuern, so geschieht das mit Recht im ureigensten Interesse der Landwirtschaft und im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft.

5. Kartoffelfütterung für Ziegen. Seit jeher sind Kartoffeln, namentlich Kartoffelflocken, roh und gelocht als Futter verwendet worden. Namentlich werden rohe Kartoffeln gern genommen. Auch eingesäuerte Kartoffeln können an Ziegen unbedenklich verabreicht werden, kommen aber kaum in Betracht, da der kleine Ziegenhalter in der Regel keine Einsäuerung vornehmen kann. Eine einseitige Kartoffelfütterung ist natürlich zu unterlassen, besser mit Verabreichung von Rüben zu verbinden. Heu, Stroh und Kraftfutter müssen nebenher auch gegeben werden. Über die Menge der zu verabreichenden Kartoffeln an Ziegen dürfen bestimmte Erfahrungen nicht vorliegen. Jedenfalls aber spielt die Kartoffel bei der Ernährung der Ziegen keine geringe Rolle, solange dieses Futtermittel preiswert ist.

6. Kartoffelfütterung für Kaninchen. Der Kaninchenzüchter hat als Weichfutter schon



Immer Kartoffeln verwenden. Aber auch hier ist vor einer Einseitigkeit zu warnen. Das Weichfutter, das den Tieren einmal am Tage gereicht werden soll, setzt man zweckmäßig außer Kartoffeln auch noch aus Kleie, guten Küchenabfällen, Haferschrot und gekochten Gemüseabfällen zusammen. Um die Belohnung besonders günstig zu gestalten, setze man Weizenmehl zu.

Bei der Mast und auch bei der Aufzucht von Jungkaninchen können Kartoffeln recht ausgiebig verwendet werden. Es ist aber nicht ratsam, Kartoffeln an die Kaninchen roh zu verfüttern, man gebe sie nur gekocht. Heu darf natürlich neben dem Weichfutter nicht fehlen. Grünfutter ist nicht gleichzeitig mit Kartoffeln zu verabreichen.

7. Kartoffelfütterung für Geflügel. Bei der diesjährigen guten Kartoffelernte liegt wohl nichts näher, als dieses heute so billige Futtermittel auch bei der Ernährung des Geflügels soweit als möglich zu verwenden. Es ergibt sich aber wohl die Forderung, möglichst viele Kartoffeln frisch zu verwerten. Ein Verfüttern im frischen Zustande aber ist nur für kürzere Zeit angebracht, da bei längerem Lagern naturgemäß größere Verluste eintreten. Man kann ruhig 30 bis 50 g gekochte Kartoffeln je Tag an Legehennen verfüttern. Auch an Mastgeflügel können Kartoffeln im gekochten oder gedämpften Zustande ohne Nachteil verfüttert werden. Das Geflügel frisst die Kartoffeln am liebsten, wenn diese frisch gekocht und eben ertalot sind. Ein Verfüttern von frischen Kartoffeln im gekochten Zustande ist zu empfehlen, solange gesunde, ungeleitete vorliegen.

Auch bei der Küdenaufzucht spielt die Kartoffelfütterung eine nicht unwesentliche Rolle, einmal wegen der Verbilligung des Futters, dann aber auch aus rein gesundheitslichen Gründen. So empfiehlt z. B. die Firma Magut, Lage in Sippe, neben ihrem Aufzuchtfutter täglich zerleinerte, gekochte Kartoffeln zu verfüttern, um Durchfall zu vermeiden. Weizenkleie, Nagut-Aufzuchtfutter und Kartoffeln, zu je einem Drittel gemischt, ergibt ein vorzügliches Küdenfutter und verhindert den Durchfall. Die von uns gemachten Erfahrungen haben sich bestens bewährt.

Dah sich gekochte Kartoffeln auch vorzüglich zur Fütterung von Enten eignen, ist selbstverständlich. Das Verfüttern roher Kartoffeln kommt für Geflügel nicht in Frage. Der Verbrauch gekochter Kartoffeln dagegen ist sehr zu empfehlen bei Roden-Fütterung mittels Futtermitteln.

Neues aus Stall und Hof.

Vorsicht beim Füttern schlecht eingemerkter Rüben. Da Runkelrüben dem Rindvieh ein recht zuträgliches Futter sind, werden sie von allen Landwirten in großen Mengen angebaut. Wenn dann im Herbst die Rübenenernte beendet ist, zeigen uns die langausgedehnten Hügel den reichen Ertrag. Alle Landwirte sind jedoch mit ihrer Arbeit von der Witterung abhängig und müssen auch demzufolge bei dem Einmieten der Rüben die gegenwärtigen klimatischen Witterungsverhältnisse berücksichtigen. Bei einer längeren warmen Herbstperiode und einer milden Winterzeit ist die Mietendecke verhältnismäßig dünn aufzuliegen; denn werden gleich zu dicke Schichten aufgeworfen, so erwärmen sich die Rüben zu sehr, sie treiben aus und werden weich und schimmelig. Dieser Zustand ist ein Verwesungsprozess, der durch die treibenden Säfte und durch die anhaftenden Bakterien hervorgerufen wird. Eine Fütterung solcher Rüben hat oft recht bedenkliche Folgen. Anfangs läßt Durchfall den Krankheitsbeginn erkennen, dann geht die produktive Leistung der erkrankten Tiere sehr schnell zurück. Es treten Schwellungen an den Gelenken auf, die die Tiere sehr schmerzen und schwächen. Aus dem Maul fließt, da eine vollkommene Nervenlähmung eintritt, Speichel, alle Futtermittel bleiben unberührt. Dieser Zustand hält geraume Zeit an. Infolge der Nichtaufnahme des Futters schwinden mit der Zeit die Krankheits Symptome und die Tiere beginnen wieder zu fressen. Bei einer weiteren Fütterung mit guten Futtermitteln ist für die Tiere weiter nichts zu befürchten. Der indirekte Verlust ist jedoch oftmals recht erheblich. Hochtragende Kühe verkalben sehr oft in einer solchen Krankheitsperiode, was dann allerdings den direkten

Verlust zur Folge hat. Die Schuld trifft einzeln und allein den Landwirt; denn werden die Mieten angebrochen und die Runkeln sind schimmelig und ausgewachsen, dann füttert er die Rüben meist schnell weg, damit sie nicht ganz verderben. Diese falsche Sparbarkeit hat vielfach mit der besagten Krankheit seinen Ausgang. Richtig ist es in einem solchen Falle, die Rüben aus dem Scheunensur auszubreiten und der Zugluft auszusetzen. Die schlechtesten der Hackfrüchte werden herausgesammelt. Nach einer solchen Behandlung der Runkelrüben ist die Fütterung mit denselben weniger schädlich.

Beim Einfangen der Hühner soll man die Tiere so wenig wie nur möglich jagen. Am besten werden die Tiere in einen Stall getrieben und da mit einem Haken, den man an einen Stock befestigt hat, herausgefangen. Mit dem Haken werden die Beine der Hühner erfaßt; der Haken darf aber nicht zu groß sein, er muß den Lauf ziemlich anliegend umspannen. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Eine sichere, reichliche und unkrautfreie Samenernte beim Rotklee läßt sich selbst unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen, wie denen in Ostpreußen, erzielen. Gleich beim ersten Weidgang wird vom jungen Rotklee Schlag so viel mit Rindvieh abgegrüet, als man zu Samen stecken lassen will. Die anderen Kleearten, die etwa zusammen mit dem Rotklee ausgesät sein sollten, sind bekanntlich einschneidig, sie wachsen nunmehr nicht mehr hoch. Desgleichen wird durch die Weide das Unkraut beseitigt. Nur der Rotklee treibt von neuem aus. Er bleibt zur Saat stehen und wird gewöhnlich Mitte August reif, also zu einer Zeit, in der noch auf beständiges Wetter zu rechnen ist. Und dieser Schnitt liefert dann auch recht reine, unkrautfreie Rotklee Saat. Würde man nach dem alten Verfahren im Frühjahr den Samenrotklee nicht abweiden lassen, so würde der erste Schnitt bekanntlich keinen erheblichen Samen ertrag bringen, weil er frühzeitig reift in einer Zeit, in der noch nicht genügend Hummel zur Befruchtung vorhanden sind. Und läßt man, wie gewöhnlich, den zweiten Schnitt zur Samenbildung stehen, dann reift er oft zu spät und leidet unter ungünstigem Wetter. Unser oben beschriebenes Verfahren hält die Mitte zwischen beiden. Es hat sich in Ostpreußen bewährt und wird sich auch in anderen Gegenden, wie den deutschen Mittelgebirgen mit ihren ungünstigen klimatischen Verhältnissen als zweckmäßig erweisen. Ws.

Zur Sicherung des Kartoffelertrages dürfte es sich empfehlen, in erster Linie späte Sorten anzubauen, weil sie in der Regel die Haupterträge liefern, daneben aber nicht zu unterlassen, auch eine mittelspäte und eine frühe Sorte auszuliegen. Dieses einfache Verfahren trägt viel zur Sicherung des Gesamtertrages bei, von dem so viel in der Landwirtschaft gerade bei der Kartoffel abhängt. Außerordentlich wünschenswert ist es, wenn fortlaufend ein vergleichender Sortenanbauversuch durchgeführt wird, bei dem neben den bisher angebauten alten Sorten neue Sorten, gut empfohlene Sorten geprüft werden. E-w.

Zur Dahlienabwahrung. Im Wochenblatt der niederländischen R.-Gesellschaft für Gartenbau und Pflanzenkunde weist B. Roumans darauf hin, daß es Gefahr mit sich bringt, die Erde an den Dahlienknollen zu lassen. Er entdeckte nämlich vor ein paar Jahren, daß einige auf diese Weise bewahrte Knollen im Frühjahr ganz aufgelesen waren. Die Uebel-täter waren kleine Laufendfüßer von ein paar Millimeter Länge. Er empfiehlt darum, die Knollen in einem Eimer Wasser gut abzuspülen und sie dann draußen gut trocknen zu lassen. Hiernach kann man sie in eine Kiste mit trockenem Sand oder Torfmoos auf trocknetem, aber nicht zu warmem Platz aufzubewahren. Rrs.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Hühnerfedern können auch zum Füllen billiger Betten benutzt werden. Am anschn-

lichsten sind weiße Federn. Vor dem Gebrauche sind die Federn zu reinigen. Man tut hierzu die Federn in einen Waschkessel, unter den man ein kleines Feuer anfacht, damit sich die Federn nicht zu stark erhitzen. Man rührt mit einem Stabe fleißig um, bis sich aller Schmutz auf dem Boden des Gefäßes angelegt hat. Man kann aber auch die Federn in einen Kissenbezug tun, dann gut zubinden, und dann alles in warmem Seifenwasser gründlich waschen, bis das Wasser rein ausläuft. Der Bezug wird darauf mit den Federn zum Trocknen aufgehängt. Kl.

Zwiebelsuppe mit Käse. Gericht für vier Personen. Zutaten: Vier bis sechs mittelgroße Zwiebeln, 50 g Butter, 50 g Mehl, anderthalb Liter Fleischbrühe aus vier Maggi's Fleischbrühwürfeln, 150 g Käse, 100 g altbackenes Weißbrot, Prise Pfeffer. Zubereitung: Die geschälten Zwiebeln werden in ganz dünne Scheiben geschnitten und in der Butter durchgebraten, ohne daß sie sich bräunen dürfen. Das Mehl wird über die Zwiebeln gestreut, mit ihnen durchgeschwirrt und dann die Fleischbrühe zu den Zwiebeln gerührt. Die Suppe muß langsam 30 Minuten kochen. Inzwischen gibt man in die Suppenschüssel abwechselnd den ganz feinblättrig geschnittenen Käse und das dünnschneidig geschnittene Weißbrot, streut eine Prise Pfeffer darauf und gießt die fertige Suppe darüber. Die geschlossene Suppenschüssel muß so lange noch warmgestellt werden, bis der Käse heiß geworden ist und Fäden zieht, dann aber muß man die Suppe sofort aufragen. L. H.

Paprikahuhn. Die vorbereiteten Hühner werden geviertelt und mit Salz und etwas Paprika überstäubt. In einen gut schließenden Topf gibt man reichlich Butter, schneidet eine mittelgroße Zwiebel hinein und legt, sowie die Butter sich bräunt, die Hühnerstücke in den Topf und läßt sie, gut zugedeckt, eine halbe Stunde darin dämpfen, gibt eine halbe bis eine Tasse saure Sahne dazu und dämpft darin die Hühner wälgig gar. Man gibt sie mit der Soße, die, wenn nötig, noch mit Salz und Paprika gewürzt wird, zu Tisch. Man kann die Hühner aber auch im Reistarr anrichten. Dann legt man sie in die Mitte der Schüssel, gießt etwas Soße darüber und reißt den Rest nehenher. E. S.

Gedämpfte Hammelknochen. Die gewässerten und abgezogenen Nieren spickt man mit feinen Specksäden, bestreut sie mit Pfeffer und Salz und dunstet sie in einer gut zugedeckten Kasserolle mit zerlassener Butter weich. Dann nimmt man sie heraus, läßt die Tunke mit etwas Zitronenschale, dem Saft einer halben Zitrone und einem Glase Wein verkochen und gibt sie über die Nieren. Frau U. in L.

Neue Bücher.

Taschenbuch der Deutschen Jäger-Zeitung 1931. 6. Jahrgang. Herausgegeben von der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm. Verlag von S. Neumann, Neudamm. Preis 2,50 RM, von 5 Stück an billiger.

Das Taschenbuch ist wie im Vorjahre in zwei Teilen herausgegeben. Teil I, welcher in wetterfestem Leinwand für den Gebrauch im Revier bestimmt ist, enthält Kalender, Tabellen, Schußlisten und jagdliche Formulare verschiedenster Art. Teil II, welcher als jagdliches Hilfsbuch für den Schreibfisch gedacht ist, enthält unter anderem die neue Tier- und Pflanzenschutzverordnung für Preußen einschl. Ausführendbestimmungen, Anweisung zur Jagdverbreitungsbestimmung, Muster zu einem Jagdpachtvertrag, Jagd-, Schieß- und Hundezuchtvereine, Hundestammbücher, Gebirgsmarkenzeichnung, Erkennen der Rehkitze am Geßiß, Vergattungs-, Trächtigkeits- und Brutzeiten des Haar- und Federwildes, Geschäftsbedingungen für den Handel mit Wild und Geflügel, ferner zwei sehr wertvolle Aufsätze „Jagd- und Volkswirtschaft“ von Forstmeister Bieger und „Der deutsche Wachtelhund“ von Forstmeister Frieß. Auch der neue Jahrgang steht wie seine Vorgänger vollständig auf der Höhe der Zeit und kann jedem empfohlen werden. S

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da in Abdruck aller Antworten räumlich baulich ist. Deshalb sind alle Anfragen die gen. u. s. v. des Fragestellers zu enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besteller unseres Blattes ist, sowie als Honorarbetrag von 50 Pf. beigefügt. Für jede weitere Frage ab gleichfalls je 50 Pf. mitzubringen. Anfragen, denen anderer Partei beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Honorarbetrag erfaßt worden ist. In Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Unsere Ratsschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Kuh, etwa fünf Jahre alt, hat am linken Vorderbein am Knie eine Geschwulst. Dieselbe ist aus heiler Haut entstanden. Im Sommer auf der Weide war das Tier beim Laufen nicht beeinträchtigt. Jetzt im Stall nimmt die Geschwulst am Dörse zu. Der Tierarzt bezeichnete die Sache im Anfang nur als Schönheitsfehler. Ein kleiner Einschnitt ließ nur etwas Blut austreten. Schmerzen hat das Tier scheinbar nicht.

Antwort: Durch das Stützen der Körperlast auf das Vorderknie beim Aufstehen übt sich das Kind die dort liegenden Gewebe, so daß es zu Anschwellungen kommt. Diese Anschwellungen sind in der Regel nicht schmerzhaft, weich, fühlen sich wie mit Flüssigkeit (fluktuierend) an und können bedeutenden Umfang erreichen. Im allgemeinen bereitet die Anschwellung, wie auch im vorliegenden Falle, dem Tiere keine Beschwerden, es handelt sich um nur um einen Schönheitsfehler. Im Anfangsstadium der Erkrankung sind Lehmanstriche vorteilhaft. Später läßt sich die Geschwulst nur auf operativem Wege entfernen, da bei allen anderen Behandlungsmethoden Rückfälle beobachtet werden. Vorbeugend empfiehlt es sich, den Kindern stets ein geräumiges und reiches Lager zur Verfügung zu stellen. Dr. Lz.

Frage Nr. 2. Mein Rindviehbestand hat vor drei Wochen die Maul- und Klauenseuche erlitten. Eine Kuh des Bestandes war hochtragend, abgekalbt und kann jetzt die Fäße nicht mehr aufsetzen, besonders die Hinterfüße, an denen die Klauen sehr stark entzündet sind und ein abliches Aussehen haben. Die Kuh frisst wenig und gibt natürlich auch sehr wenig Milch. Die anderen Tiere haben die Maul- und Klauenseuche gut überstanden, nur diese eine Kuh leidet unter den geschilderten Nacherscheinungen. Um was für eine Krankheit handelt es sich, wie kann ich sie behandeln? C. B. in B.

Antwort: Das Klauenleiden der Kuh ist als Pararitium anzusprechen, eine Krankheit, die im Anschluß an die Maul- und Klauenseuche häufiger beobachtet wird. Diese Krankheit gehört zu den gefährlichsten Klauenkrankheiten des Rindviehs und ist eine akute nekrotische und in Eiterung übergehende Entzündung der Haut, die auch auf das Unterhautzellgewebe übergehen kann und auch die Sehnen, das Klauengelenk und die Knochen ergreifen kann. Auch das Allgemeinbefinden der Tiere kann, wie auch im vorliegenden Falle, darunter leiden. Geringfügige, unheimbare Hautverletzungen oder die bei der Klauenseuche auftretenden Veränderungen der Klauen bilden die Eintrittspforte für die Nekrose- und Eiterbazillen. Da der Nekrosebazillus ein ständiger Bewohner des Rinderdarmes ist, findet er sich auch stets im Stalldünger. Eine besondere Disposition für dieses Leiden schaffen durchfallerzeugende Futtermittel, die die Haut der Extremitätenenden verätzen, unsaubere Standplätze und mangelhafte Klauenpflege. Die Behandlung hat, nachdem die Eiterherde sich bereits geöffnet haben, in desinfizierenden Bädern zu bestehen. Die Wundhöhlen sind mit Jodtinktur auszuwaschen und durch Holzteeverbände der Heilung zuzuführen. Gleichzeitige regelmäßige Stalldesinfektion und Trockenfütterung angezeigt. Durchfallerzeugende Fütterung ist auf jeden Fall zu vermeiden. Ferner ist durch weiche Einstreu in

Verbindung mit dem Teeren und Pflegen der Klauen vorbeugend viel zu erreichen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. In meinem 2500 gm großen Karpenteich haben sich fadenstarke, bis drei Zentimeter lange Tierchen, anscheinend Egel, angefunden. Diese Tierchen sitzen an den Fischen so fest und lassen sich nur schwer entfernen. Ist Ihnen ein Mittel zur Vernichtung der Tiere bekannt? P. S. in B.

Antwort: Ihre Fische leiden an Fischegeln, die sich mit ihren Saugnapfen an den Fischen festheften und ihnen Blut entziehen. Im freien Wasser befallen sie die Fische nicht in so starkem Maße wie bei der Abfischung, wenn die Fische eng zusammenstehen und die Egel in großen Mengen mit dem abfließenden Wasser in die Fischgrube gelangen. Sind Teiche mit Egel infiziert, so lasse man sie trocken liegen und überlege den Boden mit Kalkmilch. Die an den Fischen sitzenden Egel entferne man, indem man die Fische in einer 2½-prozentigen Kochsalzlösung badet. Anfangs werden die Fische eng zusammenstehen und die herauszupringen, beruhigen sich aber sehr schnell; sie können etwa eine halbe Stunde im Badewasser bleiben, ohne Schaden zu nehmen. Meistens sind aber die Egel schon eher abgefallen. Kle.

Frage Nr. 4. Wir haben auf dem Hofe einige Korbweiden. Sie sind Mitte November geschnitten und wir wollen damit einige Körbe flechten. Wir wollen die Weiden aber schälen (also den Bast abziehen), denn sonst werden die Körbe zu schwer und der Wurm kommt zu leicht herein. Wann müssen die Weiden geschält werden und wie lange müssen sie im Wasser liegen? Kann man die geschälten Weiden zu jeder Zeit verarbeiten? Wie geschieht dies am besten? Wie läßt sich der Bast am besten abziehen? W. D. in D.

Antwort: Das Schälen der Weiden wird am besten im Mai ausgeführt. Die jetzt abgeschnittenen Weiden kommen in einen luftigen Keller und werden hier mit dem Stammende in feuchtem Sande eingeschlagen. Etwa Mitte April werden die Weiden im Freien ungefähr 10 cm tief im Wasser möglichst senkrecht aufgestellt und bleiben hier so lange, bis die Rinde gut löst. Handelt es sich nur um eine kleine Menge, so können Sie diese im Januar in einem geheizten Raume, möglichst an ein Fenster, ebenso tief in angewärmtes Wasser stellen, welches öfters zu erneuern ist. Nach einigen Wochen löst sich die Rinde hier ebenfalls. Die geschälten Weiden nach dieser Art der Behandlung bleiben schön weiß. Die andere Methode ist, die Weiden etwa eine halbe Stunde zu kochen, hierauf werden sie sofort geschält. Nach dem Schälen können dieselben gleich verarbeitet werden oder sie sind sofort locker zu schichten und zu trocknen. Vor dem Gebrauch sind die Weiden kurze Zeit in heißes Wasser zu legen. R.

Frage Nr. 5. In der Anlage überende ich Ihnen zwei Äpfel. Gepflückt sind sie Anfang Oktober und werden unter einem Pappdachhause auf freiem Boden, auf Säcken liegend, frei und luftig, frostfrei aufbewahrt. Es wird allgemein über schlechte Winterung der Äpfel geklagt. Woran liegt die leichte Verderblichkeit und was ist zu tun, um die Wahrungzeit zu verlängern? M. S. in W.

Antwort: Die beiden eingedanteten Äpfel waren leicht von Schorf befallen, außerdem war die eine Sorte zu früh gepflückt worden, ist auf dem Lager gemekelt und fängt von innen an zu faulen. Die Schorfflecke gehen ebenfalls als schwarze Punktstellen nach und nach tiefer ins Fleisch. Das Welken der Äpfel wird noch beschleunigt, wenn der Lagerraum tags zu warm ist. Als Unterlagen nimmt man am besten Lattenrost, oder legt die Früchte direkt auf den Boden, nachdem man auf diesen einen Bogen Papier gelegt hat. Zur Bekämpfung des Schorfschorfes harken sie jetzt alles Laub zusammen und verbrennen dieses. Im Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, spritzen Sie die Bäume mit zweiprozentiger Kupferalkalibrunne oder dreiprozentigem Solbar. Diese Spritzungen sind nach

der Blüte bis Ende Juni in Abständen von vierzehn Tagen bis drei Wochen mit einprozentigen Lösungen zu wiederholen. R.

Frage Nr. 6. Wir haben einen schönen Rebstock am Hause, der schon über zehn Jahre alt ist; bis jetzt hat er noch keine einzige Weintraube getragen. Im Sommer bejodet die Sonne den Rebstock von 1 Uhr an. Woran wird das liegen? C. S. in D.

Antwort: Die Unfruchtbarkeit des angeklagten Rebstockes scheint in erster Linie an dem Standort zu liegen; denn wenn ihn erst um 1 Uhr die Sonne trifft, so reicht diese Wärmesumme kaum aus, daß sich Blüten bilden können. In solch rauhen Lagen braucht der Rebstock eine reine Süd- oder Südostlage. Weiter hätten da nur sehr frühreifende Sorten Wert. Es kann zufällig eine spätreifende Sorte sein, dann ist kaum eine Traube zu erwarten. Ferner kann der Stock von einem faulen Träger abstammen, oder er ist zu kurz im Frühjahr geschnitten worden. Treibt er, was anzunehmen ist, recht stark, so schneiden Sie die Triebe vom Jahre 1930, welche auf dem 29er Holze (zweijährig) stehen, so lange, daß 15 Augen daran bleiben, und biegen Sie diese Reuten Ende April 1931 zu einem schönen Bogen, der entsprechend anzuhängen ist. Bringen Sie so den Stock 1931 und 1932 nicht zum Tragen, dann hauen Sie ihn heraus und verschaffen sich eine zweijährige Wurzelrebe vom Frühblauen Buttgander für eine Südwand. Oro.

Frage Nr. 7. Die Blätter eines gut entwickelten Gummibaumes bekommen fast durchweg Flecken (kräftige braune Stellen), wie ein befeuchtetes Blatt zeigt, und fallen dann ab. Das Bäumchen steht im geheizten Wohnzimmer in der Nähe des Fensters. Die Pflanze wird wöchentlich zweimal gegossen. Leuchtgasleitung ist in dem Zimmer nicht vorhanden. Da mir ein gleiches Bäumchen, unter den gleichen Erscheinungen, vor einiger Zeit eingegangen ist, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir mitteilen könnten, worauf diese Krankheit zurückzuführen ist und was ich dagegen tun kann. D. M. in M.

Antwort: Der Gummibaum ist, wie die erkrankte Stelle des eingedanteten Blattes zeigte, von einer Schildlausart befallen. Die Muttertiere dieser Schildläuse setzen sich auf den Blättern fest und bilden eine braune, feste Erhöhung um sich. Man entfernt sie durch Abwischen mit einem Pinsel und durch nachheriges Abwaschen der Blätter mit einer Seifenlösung. Letztere ist jedoch sorgfältig abzuwaschen, sie darf nicht auf den Blättern stehen bleiben. Die primäre Ursache dürften jedoch nicht die Schildläuse sein, sondern unangünstige Standortbedingungen geben den Läusen eine gute Ausbreitung. Ein Gummibaum soll möglichst hell stehen, und dann ist das Gießen nicht in festen Zeitabständen vorzunehmen, sondern nur dann, wenn die Erde trocken ist, d. h. in diesem Falle soll sie nicht ganz austrocknen. Durch Gießen in festen Zeitabständen wird es sich nie vermeiden lassen, daß Pflanzen entweder einige Zeit zu trocken oder auch zu feucht stehen. Wird die Pflanze weiter noch durch schlechten Standort geschwächt, dann breiten sich Läuse immer stärker aus. Schfd.

Frage Nr. 8. Beigefüllte Weinprobe besteht aus Schattenmorellen, angefüllt mit Taragonabese. Auf 25 Liter fertigen Wein habe ich 4,5 kg Zucker verwendet. Der Wein schmeckt trotzdem sehr sauer. Ist sein Genuß gesundheitsgefährlich? H. M. in A.

Antwort: Die Untersuchung der übersandten Probe ergab, daß der Wein zwar gut durchgegoren, aber zuckerfrei war und nur 8,5 Volumprozent Alkohol enthielt. Im übrigen ist er vollkommen gesundheitsunschädlich und bedarf nur einer Nachprüfung. Da er bei dem geringen Alkoholgehalt auf Zusatz von Zucker nochmals in Gärung gehen könnte, raten wir zu einer Nachprüfung mit Kristallfuchstoff, dessen Menge jedoch erst ganz genau ausprobiert werden muß, denn der Genuß ist gerade bezüglich der Süße des Weines recht verschieden. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (We. 370).

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages, / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Allerhöchster Unterhaltungsblatt“. Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 36-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die 36-spaltige Zeile 40 Pfg., Anzeigengebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen der bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederabgabe unbedingt gesicherte oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— Mfr. das Tagend, zuzüglich Postgebühr. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 11

Sonnabend, den 24. Januar 1931

33. Jahrg.

Brennholzversteigerung.

Dienstag, den 27. Januar, 9 1/2 Uhr, sollen im Stadtfest Döpin

32 rm kiefernes Scheitholz,
197 rm " Rollholz,
2 rm eichenes "

(Durchführung) versteigert werden. / Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin Kemberg den 21. Januar 1931.

Der Magistrat.

7) Infolge Viehdiebstahls muß der für den 29. Januar vorgesehene

Schweinemarkt ausfallen.

Kemberg, den 23. Januar 1931

Der Magistrat.

Die Bösherde

an der Schmiedeberg- und Bergmühl- Straße soll Sonnabend, den 24. Januar, 20 Uhr im Rats-fest öffentlich meistbietend verkauft werden. / Kemberg, den 22. Januar 1931.

Der Magistrat

Polen ist vertragsbrüchig!

Die große Stunde des Völkerbundes.

Genf, 22. Januar.

Seit Monaten, seit dem polnischen Wahlkampf, haben wir auf diese Stunde gewartet; denn wir brauchen die Gelegenheit, vor der gesamten Welt Klage zu führen gegen das Unrecht, das Polen tagtäglich begeht an denen, in deren Wege nicht die polnische Sprache gelegt wurde, sondern die zu einer Minderheit gehören und doch dazu verurteilt sind, Glieder des polnischen Staates zu sein.

Niemals hat das Unrecht solche Organe gelehrt wie bei den letzten polnischen Wahlen im November des vergangenen Jahres. Da fiel die letzte Maske, und das brutale Gesicht, das Gewalttätigkeit verzeiht, ward sichtbar, ein Gesicht, das einer Nation das Recht nimmt, zu den Werten der Zivilisation und des Rechtsempfindens und der Kultur zu rechnen.

Die Vertreter der polnischen Regierung sind um die Aufgabe nicht zu beneiden, sich zu verteidigen gegen die Anklage, die Deutschland vor dem Völkerbundrat, vor der Weltöffentlichkeit, gegen sie gerichtet hat. Die deutsche Rede, die Curtius hielt, war nüchtern, aber gerade in ihrer Nüchternheit von stärker Wirkung. Diese Anklage war nicht nur gegen Polen gerichtet. Sie war auch zugleich, und das war notwendig, eine Gewissensfrage an die Nationen, deren Stimme im Rate der Völker Geltung hat, und die bis heute es nicht für notwendig gehalten haben, angesichts solcher Gewalttate Einhalt zu gebieten und Recht zu schaffen, wo Brutalität ihre Triumphe feiert.

Die Feststellung des deutschen Außenministers, daß bei dem Stillstehen der übrigen Großmächte Deutschland nicht hätte stillstehen dürfen, war nicht eine Rechtfertigung, sondern war eine Mahnung an die anderen und ihre Gewissenspflicht.

Ein Katalog von Gewalttaten wurde durchblättert, und eine zum Hören geeignete Welt muß erkennen, daß es in Europa ein Land gibt, wo jedes Mittel angewendet wird, um Staatsbürger ihrer politischen Rechte zu berauben, sei es auch mit dem Mittel der körperlichen Bedrohung oder gar der Zerstörung des Eigentums.

Die polnischen Behörden haben nicht nur nichts oder Unangenehmes gegen solche Terrorakte getan, sie haben sie gestiftet, sie haben ihnen den Kranz der Ehre verliehen; denn der Wojewode in Schlesien ist ja Ehrenvorsteher jenes Verbandes, des Verbandes der Aufständischen, der der Völkerrat dieses Terrorsystems seit Jahren ist.

Die deutsche Klage ist Sache des Völkerbundes! Ist Sache der zivilisierten Welt, ist Sache des Rechtes selbst! Es ist geradezu fabelhaft, wenn die Polen in ihrer Antwort auf die deutsche Klage sich über die Behandlung der polnischen Minderheit in Deutschland Klage führen.

Am besten behandelten Deutschen in Polen wären die in Danzig, denn es ihnen zu ergehen würde wie den schlechtest behandelten Deutschen in Deutschland.

Der Völkerbundrat wird dafür Sorge treffen müssen, daß in Zukunft nicht Dinge unmöglich gemacht werden. Es handelt sich nicht um Einzelfälle, sondern um ein System, und wenn ein Land glaubt, auf seine Vertragspflichten, die in Genf besiegelt sind, pfeifen zu können, dann wird Genf

daraus die nötigen Folgerungen zu ziehen haben, sonst ist Genf nicht ein Hort des Friedens, sonst wird es an Ehrsüchtigkeit zugrunde gehen. Wird Genf keine große Stunde erkennen?

„Ich klagte an...“

Reichsaussenminister Dr. Curtius führte u. a. folgendes aus: So sehr auch in der Vergangenheit die deutsche Minderheit durch Unterdrückung und Gewalttaten gelitten hat, so wurde doch alles übertrieben durch das Maß der Leiden, das die deutsche Bevölkerung in Polen vor den polnischen Wahlen über sich hat erheben lassen mußten.

Das Gelächter der Gesehichte ließ deutlich erkennen, daß die Kräfte, die hinter dem Wahlterror standen, offenbar glaubten, jetzt eine entscheidende politische Schwächung des Deutschland herbeiführen zu können. Ich dränge mit allem Nachdruck darauf, daß der Völkerbundrat ohne Rücksicht auf das Land, das die Sache aufgenommen hat, gemäß seinen Garantiepfllichten für die Befolgung der Minderheitenrechte sorgte.

Es ist zu befürchten, daß, wenn es dem Völkerbundrat nicht gelingt, ähnlichen Vorkommnissen in der Zukunft vorzubeugen und für die Vergangenheit volle Sühne für das Geschehene zu schaffen, das Vertrauen der Minderheiten zum Völkerbundrat als dem Hort dieser Rechte unwiederbringlich verlorengehen wird.

Der Völkerbund hat das Wort.

Der Rat, so führte Dr. Curtius aus, wird zu prüfen haben, ob die politischen Zusicherungen als ausreichend anzusehen sind, um das geschehene Unrecht auch nur einigermaßen wiedergutzumachen. Aber auch, wenn auf diese Art für die Vergangenheit Sühne geschaffen worden ist, darf der Völkerbundrat es dabei nicht bewenden lassen. Ich habe wahrlich das nähere dargelegt, worin die schwerste Gefahr für die Minderheit in Oberschlesien liegt, nämlich in der gesamten Aktivität des militärisch organisierten Verbandes der Aufständischen, der in engem Zusammenhange mit maßgebenden staatlichen Behörden steht und dessen Wirken eine ständige schwere Bedrohung der Minderheit darstellt. Der Völkerbundrat wird sich mit dieser Organisation und ihren Beziehungen zu den amtlichen Stellen eingehend befassen müssen.

Wenn nicht die schuldigen Beamten ohne Ansehen der Person richtungslos bestraft werden, wenn das System nicht geändert wird und wenn nicht eine Gewähr für eine unparteiische Handhabung der Minderheitenrechtsbestimmungen sichergestellt wird, deren Geist und Ziele zu dem vom Völkerbund proklamierten Grundsatze des Schutzes der Minderheiten in direktem Gegensatz stehen, so bleiben die Minderheiten immer wieder der Recht- und Schutlosigkeit ausgeliefert.

Diesem Grundsatze entsprechend wird der Völkerbundrat seine Maßnahmen zu treffen haben. Eine Verhütung der Minderheit, die im Interesse aller Staaten, im Interesse des allgemeinen Friedens liegt, ist nur zu erreichen, wenn die Verletzungen

ausgeschlossen sind, wenn die Willen der Beteiligten eingelegt sind.



Der Völkerbundrat wird zu prüfen haben, ob die politischen Zusicherungen als ausreichend anzusehen sind, um das geschehene Unrecht auch nur einigermaßen wiedergutzumachen. Aber auch, wenn auf diese Art für die Vergangenheit Sühne geschaffen worden ist, darf der Völkerbundrat es dabei nicht bewenden lassen. Ich habe wahrlich das nähere dargelegt, worin die schwerste Gefahr für die Minderheit in Oberschlesien liegt, nämlich in der gesamten Aktivität des militärisch organisierten Verbandes der Aufständischen, der in engem Zusammenhange mit maßgebenden staatlichen Behörden steht und dessen Wirken eine ständige schwere Bedrohung der Minderheit darstellt. Der Völkerbundrat wird sich mit dieser Organisation und ihren Beziehungen zu den amtlichen Stellen eingehend befassen müssen.

Er suchte hierbei den Nachweis zu führen, daß die polnische Minderheit in Deutschland über keine Schulen verfüge.

Jalecki fuhr dann fort: Die polnische Regierung befreit nicht, daß sich unzulässige Vorfälle während der Wahlen ereignet haben. Bei den Wahlkämpfen handelt es sich keineswegs um einen Kampf der Mehrheit und der Minderheit, sondern um einen dreimal unangenehmeren Kampf um die Revision der polnischen Verfassung. Aus diesen un-

gewöhnlich scharfen Parteikämpfen heraus sind die Vorfälle zu erklären. Gerade in den Bezirken, in denen keinerlei Vorfälle sich ereignet haben, sind die deutschen Wahlmänner am schärfsten zurückgegangen. Man findet eine genügende Erklärung für die Vorfälle in Oberschlesien durch einen Vergleich mit den Wahlkämpfen in Deutschland, die auch außerordentlich lebhaft abgelaufen sind.

Jalecki behauptete dann, es handele sich in der überwiegenden Mehrzahl aller Klagen um Fälle von ganz geringer Bedeutung wie das Einschlagen von Fensterrahmen, und erklärte dann:

Die Vorgänge sind übertrieben und entsetzt worden. Die deutschen Klagen geben an, daß 30.000 Minderheitenangehörige ihres Wahlrechts beraubt worden seien. Dr. Curtius hat jetzt diese Zahl zu seiner Begünstigung auf 5000 herabgesetzt, während überhaupt nur 4000 Fälle in Frage kommen. Der Versuch glauben zu machen, der letzte Stimmentzug der Deutschen sei auf den polnischen Terror zurückzuführen, ist irreführend.

Kein Mittel war zu schlecht.

Das traurige Verzeichnis der Gewalttaten der Minderheitenbekämpfer zeigt, daß von der körperlichen Bedrohung bis zu der Zerstörung von Eigentum und jeder Art von moralischem Zwang alle Mittel angewandt worden sind, die Deutschen ihrer politischen Rechte in Polen zu berauben. Dr. Curtius erinnerte lobend an die einzelnen Vorfälle in Hohenbrunn, Ober-Wiśla, Sohrau und Golowitz und fuhr dann fort: Die Polizei hat entweder die Ereignisse gelassen oder sogar selbst gegen die Minderheit eingegriffen. Auffallend ist die Tatsache, daß die Terroraktionen sich wochenlang in aller Öffentlichkeit abspielten, ohne daß der oberste politische Beamte des Gebietes, der Wojewode, einschritt.

Eine solche pflichtwidrige Unterlassung ist Verwaltungsverfehlung.

Die Terrorakte der Aufständischen.

Dr. Curtius wies lobend auf die Rolle des Aufständischenverbandes bei den Terrorakten hin. Die Erinnerung an die Schreckensstage der Aufstandszeit ist heute noch in der ganzen deutschen Bevölkerung lebendig und macht die Angst der Minderheit vor den Drohungen der Aufständischen jedem Kenner der Verhältnisse begreiflich. Die Aufständischenverbände sind eine rein militärische Organisation mit militärischer Befehlsgewalt. Sie finden nicht nur Unterstützung durch die unteren örtlichen Verwaltungsbehörden, sondern werden auch begünstigt durch die obersten Behörden der Wojewodschaft. Ehrenvorsitzender des Verbandes ist der Wojewode von Schlesien.

Es ist ein Wunder, daß bei dieser Sachlage die Angehörigen der Aufständischenverbände mit Rücksicht auf ihre Beziehungen zu den Verwaltungsbehörden, in erster Reihe vor dem Wojewode, glauben, in deren Sinn zu handeln, als sie die aus den Zeiten der Aufstände ihnen vertrauten alten Methoden der Terrorisierung und blutigen Mißhandlung wieder aufnehmen.

Ungehörte Wahlbeeinflussung.

Gerade die bewusste Verhinderung der geheimen Wahl ist in Oberschlesien von besonderer Wichtigkeit gewesen. Der Anblick bewaffneter Aufständischer im Wahllokal oder vor diesem ließ es den Minderheitenangehörigen ratlos erscheinen, sich im letzten Moment zu entscheiden, von der Möglichkeit der geheimen Stimmenabgabe nicht Gebrauch zu machen.

Dr. Curtius ging sodann auf die polnische Behauptung ein, der deutschen Minderheit sei es nicht schlechter ergegen als anderen Gruppen der Opposition. Welche Methoden die polnische Regierung gegenüber ihrer Opposition für richtig hält, ist ihre Sache. Anders liegt die Frage allerdings schon hinsichtlich der übrigen Minderheiten, wie zum Beispiel der Ukrainischen.

Wenn sich die aufsehenerregenden Nachrichten, die über die auch hier verübten Gewalttaten durch die internationale Presse gegangen sind, bestätigen, so wird sich der Rat gegebenenfalls auch mit diesen Dingen beschäftigen müssen. Auf keinen Fall kann mit dem Hinweis auf die Behandlung anderer Minderheiten das Vorgehen gegen die Deutschen in Oberschlesien entschuldigt werden.

Dr. Curtius behandelte sodann die dritte deutsche Note über die Wahlverhältnisse in Polen und Pommern. Er betonte, daß die Eingriffe in die freie Ausübung des Wahlrechts dort fast noch schmerzlicher als in Oberschlesien gemeint seien. Der systematische Kampf gegen das Deutschtum sei auch hier deutlich sichtbar. Die polnische Regierung habe gelobt, darauf hinzuwirken zu können, daß alle diese Vorkommnisse, deren erheblicher Umfang sie nicht bestritte, mehr oder weniger auf deutsche Verantwortung zurückzuführen seien.

Die korrekte deutsche Haltung.

Dieser polnische Einwand zwingt mich, so erklärte Dr. Curtius, diese Stellung zu nehmen: Die unangenehme Haltung aller bisherigen deutschen Regierungen und der Heftigkeit des deutschen Volkes zu den polnischen Fragen ist überall in der Welt bekannt. Ich bin weit entfernt, sie in irgendeiner Richtung abzumildern zu wollen. Ich verweigere sie auch hier nicht. Aber festlich: Deutschland denkt nicht daran, die Ziele mit anderen als wehrhaften Mitteln vorzuführen zu wollen.